

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 64 (1999)
Heft: 1

Artikel: Berner Einwanderer in der Basler Landschaft des 17./18. Jahrhunderts am Beispiel der Familien Althaus
Autor: Lienhard, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Einwanderer in der Basler Landschaft des 17./18. Jahrhunderts am Beispiel der Familien Althaus

1. Einleitung

Dem Leser alter Taufbücher fallen Familiennamen auf, die nicht ins Bild der einheimischen Namen passen. Solche Väter oder Mütter beschrieb der Pfarrer ausführlicher als die ansässigen Leute. Es waren Zugezogene, die im Dorf eine Anstellung gefunden hatten. Als Einwanderer stammten sie aus einem andern Stand der Eidgenossenschaft oder gar aus einem fremden Land.

Längst sind aus den Nachfahren jener Einwanderer Einheimische und treue Bürger geworden. Auch ist Reisen aus wirtschaftlichen Gründen in unserer mobilen Gesellschaft zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Es passt dazu, dass mit der Wahl einer neuen Arbeitsstelle häufig ein Wechsel des Wohnortes über die Kantongrenze hinaus verbunden ist.

Im *Ancien Régime* waren die Schranken höher und der Übertritt in einen andern Stand der Eidgenossenschaft beschwerli-

cher. Es müssen wichtige Gründe vorgelegen haben, dass er trotzdem gewagt wurde.

Die Einwanderung in die Landschaft Basels ist für das 17. und 18. Jahrhundert gut belegt. Die Zuwanderer kamen aus allen Teilen der alten Eidgenossenschaft. Weil die Einwanderung aus einem ebenfalls protestantischen Stand die Regel war, überwogen die Berner, Zürcher, aber auch Ostschweizer. In den oberen Vogteien waren es vor allem Emmentaler und Angehörige aus dem nahen, damals bernischen Aargau.

Dokumente über «Einsitz und Bürgerrecht» in Baselbieter Gemeinden liefern Belege für diese Entwicklung. Eine Auswahl von Namen eingewanderter Bürger und Hintersassen ist in der Tabelle 1 (Anhang) zusammengestellt. Einige Neubürger gehörten zu den Familien Althaus aus Langnau im Emmental. Ihr Schicksal ist Inhalt dieses Berichtes.

2. Der wirtschaftliche Antrieb

Im Kanton Bern des 17. Jahrhunderts führte der Rückgang von Epidemien (Pest) zu einem erheblichen Bevölkerungswachstum. Die Folge war ein Mangel an bebaubarem Boden und lohnenden Arbeitsplätzen. Strenge Marktordnungen schotteten die Städte für handwerkliche Erzeugnisse aus der Landschaft ab. Viele junge Familien lebten in Armut und such-

ten einen Ausweg in der Auswanderung. In jenen deutschen Fürstentümern, die unter dem Dreissigjährigen Krieg besonders gelitten hatten, war Platz zur Ansiedlung. Die Obrigkeit erlaubte den Wegzug, der ins Elsass, in die Mark Brandenburg und selbst nach Amerika führte¹.

Im gleichen Zeitraum regelte in der Land-

schaft Basels die Dreizelgenwirtschaft Aufteilung und Nutzung des Bodens. Die im Dorf wohnenden Bauern bestellten die Felder zur Produktion von Winter- und Sommergetreide. Auf der Allmend, der Brache und den Herbstfeldern weidete das spärliche Vieh. Auch in dieser Region führte die Zunahme der Bevölkerung zu einem Kleinbauerntum, das zur Tierhaltung drängte. Intensiv genutzte eingezäunte Wiesen entstanden als Einschläge in die Zelgen.

In den oberen Gemeinden der Landschaft

3. Drei Einwanderer

Ums Jahr 1690 zog *Ueli Althaus* über den Hauensteinpass nach Waldenburg auf der Suche nach Arbeit. Er hatte von Marktfahrern vernommen, dass Viehhirten in den hochgelegenen Höfen des Baselbiets gesucht seien. Sein Reisegepäck war leicht, im Lederbeutel befanden sich nur ein paar Batzen. So durchschritt er das Tor und staunte über die Fuhrwerke in grosser Zahl, die zur Weiterfahrt bereitgestellt wurden. In der Gaststube musterte ihn der Wirt, fragte nach dem woher und wohin, und stellte ihn dann für einige Tage ein zur Mitarbeit im Stall für einen erkrankten Knecht ...

So könnte die Geschichte der Einwanderer Althaus im Baselbiet begonnen haben. Wir kennen die Einzelheiten nicht. Eintragungen in den Kirchenbüchern weisen aber auf die Stationen ihres Wirkens hin. Band 2 der Kirche St. Peter berichtet, dass Ueli Althaus von Langnau am 27. Juni 1692 mit der Jungfrau Anna Spitteler von Waldenburg den Bund der Ehe schloss. 1696 erscheint der Name Uelis nochmals, nämlich als Taufpate in der Familie Spitteler und 1697 der seiner Frau als Tauf-

hatten sich seit dem 16. Jahrhundert Sennhöfe entwickelt, die mehrheitlich Basler Bürgern gehörten und ihren Familien Wohnraum für die Sommerfrische boten. Diese Betriebe nutzten das Weideland der höheren Lagen bis auf die Jurakämme und die Grenze zu Solothurn für die Viehzucht und Milchwirtschaft².

Die Herrenhöfe benötigten erfahrene, selbständige Sennen, die in Viehzucht und Käseherstellung geübt waren. Hier fanden tüchtige Bauernsöhne ein neues Wirkungsfeld.

patin. Dann wird das Kirchenbuch stumm. Besonders fehlen Taufen von Kindern.

Doch nun kommt Kunde aus dem Kirchenbuch des Pfarrers von Diegten und Eptingen. Ueli Althaus, jetzt Senn im «Vorderen Kall» der Gemeinde Eptingen, wird von 1695 an mehrmals als Taufpate genannt. Auch seine Frau Anna, «Sennin im Kall», war Gotte, nämlich 1710. Das Ehepaar liess am 11. Februar 1700 selber eine Tochter Sara taufen (Abb. 1). Ihre Paten waren: 1. Martin Schaffner, Geschworener (Gemeinderat), 2. Frau Sara Staehelin geborene Faesch, Basel und 3. Heini Krattigers «Hausfrau» (Ehefrau) im Oberen Belchen. Wie die Aufzählung zeigt, war Ueli ein Mann von Ansehen geworden.

Bei den Verwandten im Emmental muss sich herumgesprochen haben, dass es Ueli in der Basler Landschaft gut gehe. So tauchte um die Jahrhundertwende *Peter Althaus* auf, ab 1702 Taufzeuge, genannt «Senn im Kall».

Am 11^{ten} Sonntag Sara.
 Par. Hi. Althaus & Maria
 Thoma
 Comp. Mathis Jaffner ge-
 h. von Frau Sara
 Thoma geborne Jaff-
 ner Margr. Jaffner
 Frau Thoma Jaffner in
 oben.

Abb. 1: Taufe von Sara Althaus am 11. Hornung 1700⁴.

Der dritte im Bunde, *Mathis Althaus*, 1708 in Langnau verheiratet mit Anna Maria Zaugg, trat um 1710 in Erscheinung. Der Berghof «Vorder Kall» in der Gemeinde Eptingen war offensichtlich zum Familientreffpunkt geworden. Das Bauerngut befand sich im Besitz der Basler Familie Staehelin.

1712 heiratete Peter Althaus Anna Thomen von Eptingen. Das war zu jener Zeit keine einfache Sache. Peter, gebürtiger Langnauer und freien Standes, war im Stand Basel ein Fremder. Anna zählte wie ihre Eltern Jakob und Maria zu den Untertanen (Leibeigenen). Erst 1790 sollten die Einwohner der Landschaft Basels aus der Leibeigenschaft und 1798 aus dem Untertanen-Verhältnis entlassen werden³.

Peter trug also sein Anliegen dem Landvogt vor, welcher einen Brief an die Obrigkeit in Basel richtete. Das Gesuch wurde vom Kleinen Rat am Samstag, 17. September 1712, behandelt⁵. Verein-

fachend wirkte sich aus, dass die Braut Anna ledig war, bei niemandem in Diensten stand und auch kein Vermögen besass, dass ferner die Eltern willens waren, dem Bräutigam in ihrem Haus Wohnsitz zu geben. In der Gewissheit, dass der Öffentlichkeit keine Last entstehen könne, erteilte der Rat sein Einverständnis (*Manumissio*, «Befreiung» für Anna). Am 19. September konnte die Ehe nun in der Kirche von Eptingen geschlossen werden. Das umständliche Verfahren hatte seine Gründe. Wie alle Stände wehrte sich auch Basel gegen eine Flut von Einwanderern, die zu grossen Armenlasten hätte führen können. Für die Fremden lockte der Umweg, mit einer ansässigen Person die Ehe einzugehen. Deshalb legte der Rat schon kurz nach der Reformation fest, dass Ehen nur öffentlich in einer Kirche geschlossen werden dürften und die Brautpaare vorher von der Kanzel zu «verkünden» seien. 1541 wurde weiter verfügt, dass die Pfarrer ohne Einwilligung des Rats keine Fremden verkünden sollten⁶.

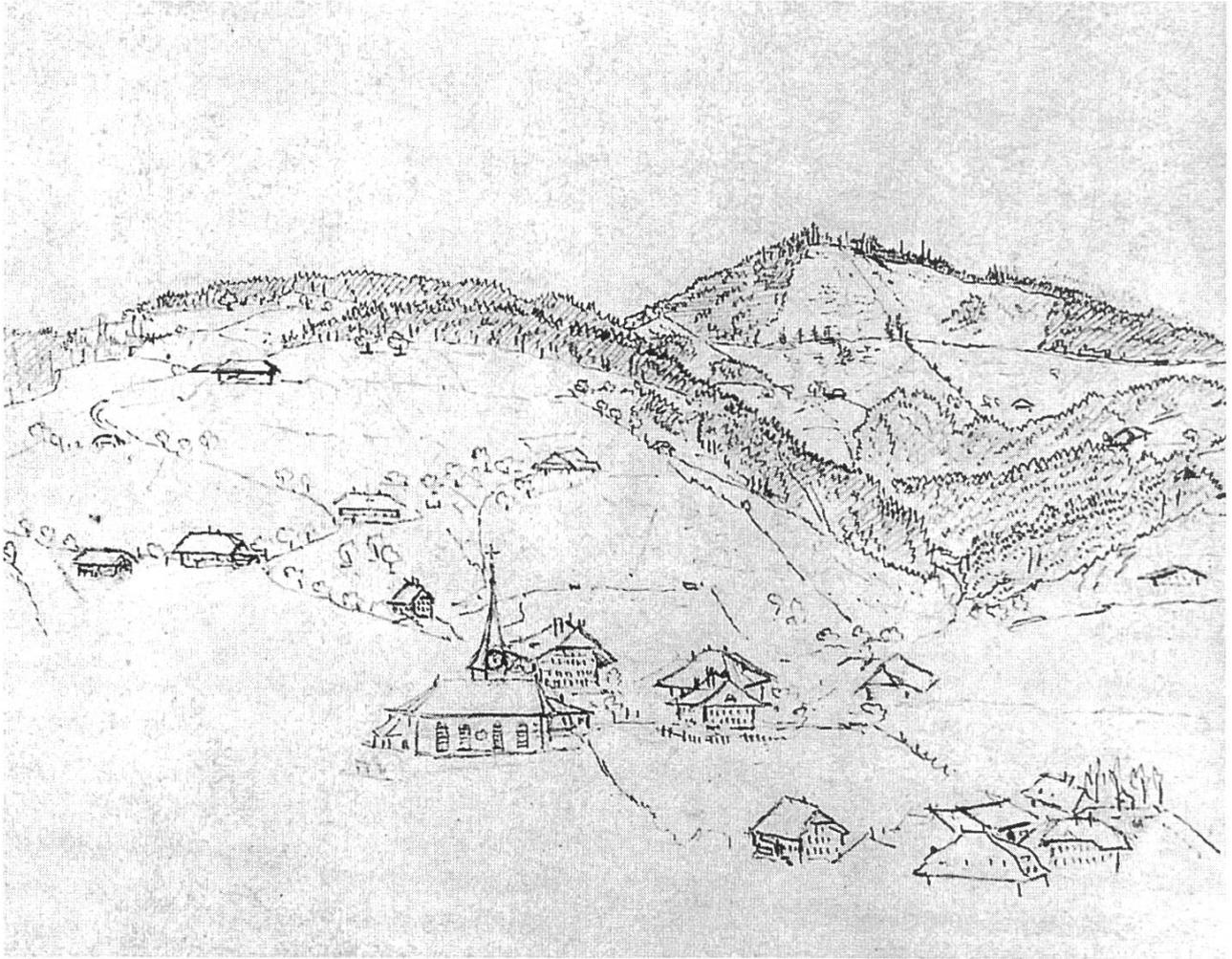


Abb. 2: Langnau im Emmental. Skizze des Oberdorfes von Gottlieb Emanuel Studer 1827. Eine der ersten Ansichten des Dorfes⁷. Blick nordwärts in die Hügel des Napfgebietes.

Waren die drei Althaus-Ehemänner Ueli, Peter und Matthias miteinander verwandt? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Alle drei stammten aus Langnau und Matthias ist dort auch durch seine Ehe mit Anna Zaugg registriert. Der Familienname Althaus war in der Emmentaler Gemeinde verbreitet. Er kommt in den Kirchenbüchern von Anfang an vor (ab 1556)⁸.

Nach den Pfarrbüchern von Langnau und Eptingen waren Peter und Matthias, wie auch ein Hans in Oberdorf, Brüder. Ihre Eltern hiessen Christen Althaus und Barbara Lehner. Eine Generation älter war

Ueli Althaus, wohl ein Cousin von Christen. Vieles deutet darauf hin, dass Ueli im Emmental bereits einmal verheiratet war mit einer Barbara Krähenbühl, die vermutlich früh starb. 1692 folgte demnach eine 2. Ehe mit Anna Spitteler in Waldenburg. Die Tabelle 2 im Anhang gibt einen Überblick über bedeutende Personen der damaligen Verwandtschaft.

Das weitere Schicksal der Pioniere zu verfolgen, kommt einer Reise durchs Oberbaselbiet von Osten nach Westen gleich. Wir beginnen sie in der Gemeinde Läuelfingen.

4. Läufelfingen

4.1. Bauernhof von Schloss Homburg

Das Hofgut kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Es ist so alt wie das Schloss selber, dessen Gründung auf das 13. Jahrhundert datiert wird. Vom 15. Jahrhundert bis 1798 diente es als Sitz eines Basler Landvogtes. Nach Ludwig Freivogel bestand das Schlossgut aus drei Lehen⁹. In den Kirchenbüchern ist stets nur von *einem* Schloss-Sennen die «Rede», ohne Angabe seines Wohnsitzes.

Einige der Pächter sind aus den Pfarrbüchern von Läufelfingen bekannt. Als erster Schloss-Senn des Namens Althaus erscheint Matthias, wie oben erwähnt seit 1708 mit der Langnauerin Anna Zaugg

verheiratet. Eine Tochter und drei Söhne kamen im Hofgut zwischen 1710 und 1716 zur Welt (siehe Ausschnitt aus dem Stammbaum, Tabelle 2 im Anhang). Um 1718 zog die Familie in die Nachbargemeinde Eptingen, wo Vater Mathis gleich zweimal als Taufpate notiert wurde.

Ulrich Althaus (*1686), vermutlich ein jüngerer Bruder der «Pioniere» Peter und Matthias, und seine Frau Elsbeth Graf, sind durch die Taufe ihrer Tochter Susanna (*1718) auf dem Schlossgut zu Homburg nachgewiesen. Das erste Kind, Konrad *1714, war in Zofingen getauft worden. Bis 1727 kamen fünf weitere Kinder zur Welt. Für die folgenden Jahre fehlen im Kirchenbuch von Läufelfingen

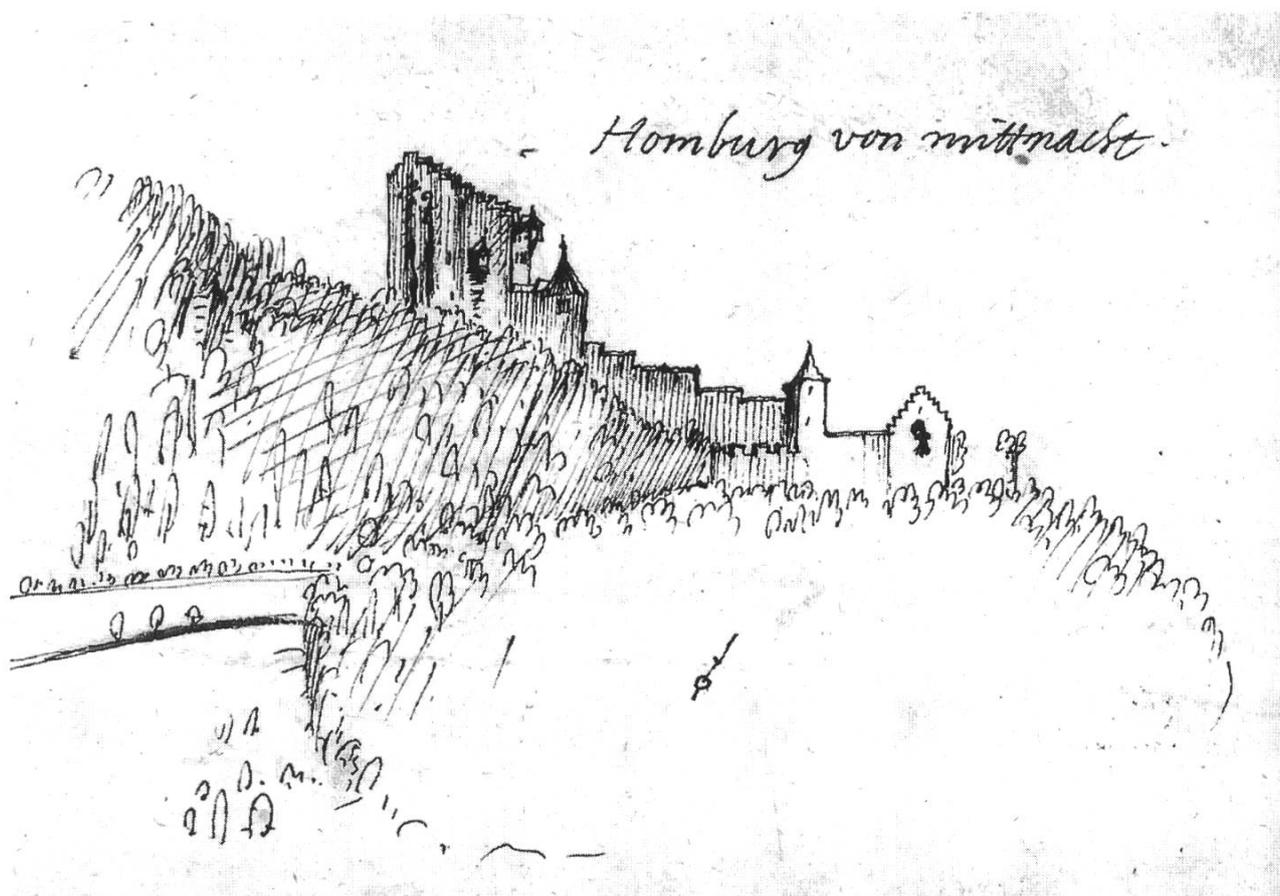


Abb. 3: Schloss Homburg. Ansicht von Norden (talaufwärts). Skizze von Georg Friedrich Meyer um 1680¹⁰.

Angaben zu dieser Familie. Es scheint, dass sie weggezogen ist.

Doch um 1735 tauchte der Name Althaus in den Gütern von Schloss Homburg erneut auf. Diesmal war Johann Jakob Christoph, Sohn des oben beschriebenen Matthias, im Amte des Sennen. Seine Frau, Cordula Fluhbacher von Lampenberg, gebar dort 1738 einen Sohn Hans Balthasar und 1740 eine Tochter ihres Vornamens. Bereits 1733 war in Eptingen eine Tochter zur Welt gekommen. Ein weiterer Sohn wurde 1753 wiederum in Eptingen getauft.

Aus den drei Lebensläufen ist sichtbar, dass die Schloss-Sennen jung in ihr Amt kamen und es etwa 10–15 Jahre ausübten. Das war natürlich in erster Linie vom Dienstherrn und Nutzniesser, dem Obervogt, abhängig. Bei Eignung erhielten die Sennen neue Arbeitsplätze, wie es bei Vater Matthias und Sohn Christoff im Ober Belchen der Fall war.

Das Kirchenbuch von Läuelfingen weiss von weiteren Berner Schloss-Sennen zu berichten: Da war Christen Fankhauser von Trub, verheiratet mit Anna Brechbühl, und später David Habegger, ebenfalls von Trub, in Ehe mit Maria Sommer.

Es gehörte zum Stil der Kirchenbücher jener Zeit, dass verheiratete Frauen ihren angestammten Familiennamen beibehielten. Was heute wiederum aktuell ist, entsprach damals einem Bedürfnis nach Klarheit und Kürze. Da im Dorf einige wenige Familiennamen stark verbreitet waren, stellten die Frauennamen ein willkommenes Mittel der Präzisierung dar.

4.2. Hof Reisen

Wer von Olten her kommend über den Unteren Hauenstein fährt, entdeckt nach der Passhöhe auf der rechten Seite ein Bauerngut. Eingebettet in eine grüne Mulde liegt hier der Nebenhof Reisen, früher Steckhof genannt. Er bestand bereits ums Jahr 1680¹¹.

Seit jener Zeit befand sich das Anwesen im Besitz der Basler Familie Ryhner (Ryhiner, Rychner). Lehenleute waren damals Peter Jenni und Anna Rudin, seine Frau. Sie liessen in Läuelfingen mehrere Kinder taufen, so 1704 eine Tochter Barbel. Pate war Peter Althaus im «Kall».

Dieser Peter heiratete 1712 Anna Thommen von Eptingen, wie oben berichtet. Eine erste Tochter, Elsbeth, wurde noch im «Kall» geboren. Bei der Taufe des nächsten Kindes, Esther *1714, wurde Peter aber als «Raysen-Senn» bezeichnet. Offenbar arbeitete er nun neben Lehenmann Jenni auf dem grossen Hof mit.

Im Reisen kamen weitere vier Mädchen und vier Knaben zur Welt. Auf Peter ging wohl während dieser Zeit das Amt des Lehenbauern über.

Es war ein schöner Brauch jener Zeit, dass sich Basler Bürger und ihre Familienangehörigen nahestehenden Ehepaaren in der Landschaft als Taufpaten zur Verfügung stellten. In dieser Dienstleistung spiegelte sich eine Verbundenheit, die über das geschäftlich Notwendige hinausging und gegenseitige Achtung und Dankbarkeit zum Ausdruck brachte. Diese Sitte überwand soziale Schranken zwischen Vogt und Untertan, Lehensherrn und Lehenmann, Pfarrer und Kirchgänger. Die so bedachten Eltern übernahmen gerne den Vornamen der herrschaft-

lichen Taufpaten für ihre Kinder, was zu einer Bereicherung der ländlichen Vornamen führte. Esther, Cordula, Susanna, Balthasar und Christoph sind Beispiele dafür.

Auch Peter Althaus und seine Familie genossen das Vertrauen der Herrschaft. Das Kirchenbuch nennt 1715 «Jungfrau Esther Richner» von Pratteln, die Tochter des Eigentümers, als Patin einer gleichnamigen Tochter.

Peter starb 1729 im Alter von 52 Jahren, viel zu früh für die grosse Aufgabe. Die stattliche Familie blieb im Hof Reisen. Wiederholt erschienen die heranwachsenden Töchter und Söhne bei Taufen als Zeugen. Elsbeth, die Älteste, heiratete 1735 Meister Hans Martin Schneider, Schuhmacher in Läuelfingen. Dem Paar wurden acht Kinder geschenkt. Bereits nach der Heirat ersuchte der Ehemann die Obrigkeit, seine Frau, noch immer Bernerin, in das Gemeinde- und Landesbürgerrecht aufzunehmen, was ihm auch gewährt wurde¹².

Esther Althaus, die zweite Tochter, ehelichte 1741 Jacob Thommen, Senn auf dem Dietisberg in der Gemeinde Diegten. Auch sie gebar acht Kinder, denen die Verwandten im Reisen zu Gevatter standen. Ihr Bruder Matthias fand in Oltingen Arbeit und heiratete dort Anna Gerber von Sumiswald. Über Peter, den nächsten Sohn, wird im folgenden Kapitel ausführlich berichtet.

Es folgte Christen im Reisen, der sich am

5. Pratteln

Hier war der Basler Niklaus Ryhiner von 1692 bis 1731 im Pfarramt¹⁶. Wohl in

21. August 1762 in Läuelfingen einbürgern liess. Im Antrag an den Rat von Basel wird aufgezählt, dass er Bargeld sowie Guthaben in Liegenschaften besitze und dass ihm die Hälfte des Viehbestandes von 20 Stück Hornvieh und 4 Pferden gehöre¹³. Nach Bezahlung des Einsitzgeldes erhielt er die Bewilligung und heiratete die einheimische Barbara Strub.

Die jüngsten Kinder des alten Peter Althaus waren Maria *1725, verheiratet mit Adam Schaub, ebenfalls Senn auf dem Reisen, Heinrich *1727, ein lediger Bruder auf dem Reisen, und Katharina *1729.

So war im Hof eine beachtliche Nachkommenschaft herangewachsen. Sie hatte erfolgreich gewirtschaftet, wie wir aus der Einbürgerung Christens erfahren haben. Doch häuften sich nun die Schicksalsschläge. Keines der vier Kinder von Christen Althaus und Barbara Strub überlebte die Jugendjahre. Er selber folgte 1769 seinem ledigen Bruder Heinrich in den Tod und damit starb die männliche Linie des Althaus-Geschlechts im Reisen bereits aus.

Als die Familie Ryhiner den Hof schliesslich verkaufte, wurde ein Heini Strub von Läuelfingen neuer Eigentümer. Als Reisen-Senn konnte er das Gut 1806 von den alten Feudalabgaben loskaufen¹⁴.

Nicht alle Grosskinder des alten Peter Althaus blieben im Baselbiet. Von den 7 Kindern des Matthias in Oltingen heirateten 2 Töchter in den Aargau und eine zurück nach Langnau im Emmental¹⁵.

seine Zeit fiel der Kauf und Ausbau des Landsitzes «Tal» oberhalb des Dorfes

Pratteln. Zum Familienbesitz gehörte wie beschrieben der Berghof Reisen in Läu-
felfingen.

Pfarrer Ryhiner war ein Zeitgenosse des
alten Peter Althaus. Eine Generation spä-
ter war Peter junior Lehenmann auf dem
Reisen. Seine Frau, Anna Schenk, brachte
1748 und 1752 die Töchter Anna und
Anna Maria zur Welt. Beide wurden in
Läufelfingen getauft. Pate der zweitgebo-
renen Tochter war ein Leonhard Ryhiner,
eine der Patinnen Frau Anna Maria
Faesch, Gattin von Joseph Burckhardt,
Obervogt auf Homburg. Auch die junge
Familie hatte das Vertrauen der Basler
Herrschaft gewonnen.

Derselbe Peter stellte 1756 in Pratteln ein
Gesuch um Einbürgerung. Bereits zwei
Jahre vorher hatte er das Basler Landrecht
erhalten. In dem Schreiben an den Klei-
nen Rat wird er als tüchtiger und redlicher
Senn auf «Herr Candidat Rychners Alp-

hoof» (Reisen) beschrieben¹⁷. Der Rat un-
ter Bürgermeister Samuel Merian bewil-
ligte den Antrag am 28. Juli.

Der Umzug der jungen Familie nach Prat-
teln war nicht zufällig. Dem Herrenhof
«im Tal» war nämlich ein kleines «Senn-
haus» angegliedert worden, das 1749 erst-
mals beschrieben worden ist¹⁸. Der Haus-
herr, Leonhard Ryhiner (1700–1779),
wurde in Pratteln Pfarrer und damit zu ei-
nem der Nachfolger seines Vaters Ni-
klaus.

Peter Althaus verlor seine erste Frau be-
reits 1757. Er schloss eine zweite Ehe mit
Anna Schaub von Häfelfingen. Am 8. Mai
1761 kam Heinrich, der einzige Sohn, zur
Welt. Er wurde Tierarzt und heiratete Bar-
bara Stingelin. Über fünf Kinder, darun-
ter die Söhne Heinrich und Peter, setzte
sich das Geschlecht der Althaus von Prat-
teln fort.

6. Eptingen

Hinter dem Dorf windet sich eine schmale
Strasse, dem engen Tälchen nach Süden
folgend, zum Hof Neuhus. Wie wenig ah-
nen Autoreisende im Belchen-Tunnel,
dass sich 100 Meter über ihnen die safti-
gen Wiesen eines Bauernbetriebes aus-
dehnen! Die Lokalstrasse wendet sich ge-
gen Osten, passiert das Gehöft Chall und
erreicht auf der Challhöchi (849 m) die
Grenze zum Kanton Solothurn und den
Übergang nach Hägendorf. Er spielte im
Mittelalter für den Viehtransport eine
Rolle¹⁹. Vom Chall aus dehnen sich die
Weiden zum 2 km östlich gelegenen
Berghof Schmutzberg, der vom Dorf her
eine eigene Zufahrt hat.

6.1. Höfe Chall und Schmutzberg

Der Hof Neuhus ist eine Gründung des
18. Jahrhunderts²⁰, während die beiden
andern Anwesen wesentlich älter sind.
Der Hof Schmutzberg hiess früher Vorder
Kall (oder Hof «auf der Faust»).

Das heutige Chall wurde in den Hand-
schriften gelegentlich Hinter Kall, ehe-
mals Schlatt, genannt. Daniel Bruckner
leitete Kall von Kele und Coloni Villa
ab²¹. Schmutzberg und Chall waren im
18. Jahrhundert im Besitz der gleichen
Basler Familie (Tabelle 4 im Anhang).

Im «Vorderen Kall» (Schmutzberg)



Abbildung 4: Die Landschaft der Berghöfe im Frühling. Blick von der Strasse zum heutigen Berghaus Ober Belchen auf die Matten und Weiden des Schmutzberg (hinten links) und des Chall (hinten rechts). Dazwischen liegt das Pässchen Challhöchi.

wirkte also Ueli Althaus, «der Pionier», als Senn mit seiner Frau, Anna Spitteler (vgl. Tabelle 2 im Anhang). Dort kam im Jahr 1700 die Tochter Sara zur Welt. Sie wurde von 1714 an als Taufpatin erwähnt. Später heiratete sie Heini Schneider, den Müller zu Oberdorf. Ihr Vater, Ueli Althaus, starb 1716 in seinem 63. Lebensjahr. Damit kennen wir sein Geburtsjahr: 1654.

Im «Kall» begann auch Peter Althaus seine Arbeit als Senn. Um 1714 zog er mit seiner Familie in den Hof Reisen, wie unter Läuelfingen dargelegt.

Später lebte im «Vorderen Kall» eine der Familien Schmutz. Pächter waren Martin Schmutz, der sich 1757 ins Bürgerrecht

der Gemeinde Eptingen einkaufte, und seine Nachfahren²². Ihr Familienname ging auf das Gehöft über. Im Chall, dem ehemaligen «Hinter Kall», wurden Rudolf Jöri aus Waldenburg und sein Sohn Heinrich²³ zu Lehenmännern.

6.2. Höfe am Belchen²⁴

Der Nider, besonders aber der Ober Belchen zählen zu den alten Berghöfen in Eptingen. Sie sind bereits in den ersten erhaltenen Karten eingezeichnet. Durch ihre Höhenlage waren sie zur Viehsommerung prädestiniert. Aus der Milch wurden Butter und Käse hergestellt. Die Bewirtschaftung erforderte den Bau und Unterhalt langer Zufahrtswege.

Der «Vordere, Untere oder Niedere Bölchen» befand sich im Besitz der Basler Familie Iselin. Im 18. Jahrhunderts war sie vertreten durch Ratsherr Hans Lucas Iselin²⁵. Der Hof «Oberer Bölchen» gehörte dagegen dem Spital Basel. Eine Chronik beschreibt die wechselvolle Geschichte dieses Besitztums²⁶.

Die «Belchenmatt» war seit 1487 in der Basler Staatsrechnung aufgeführt. 1531 kaufte das Spital diese Weiden am Bölchen, wohl im Zusammenhang mit der Übernahme einer Reihe von Berghöfen, die als ehemaliger froburgischer Besitz dem Kloster Schönthal gestiftet worden waren²⁷. Aus einer Sommerweide wurde nach und nach ein ganzjährig betriebener, selbständiger Berghof²⁸.

Im Ober Belchen lebte also Matthias Althaus seit etwa 1725 zusammen mit seiner Frau Anna Zaugg, die im Kirchenbuch respektvoll «Bölchen-Sennin» genannt wurde. Hier wuchsen die Kinder heran, unter ihnen Ulrich *1708, Johann Jacob Christoph *1712 und Matthias *1714 (siehe Tabelle 2 im Anhang), alle drei spätere Schloss-Sennen. Für drei oder vier Generationen war das Heimwesen nun der Lebensraum der Familien Althaus.

Die Betreuung des grossen Viehbestandes beanspruchte mehrere Arbeitskräfte²⁹. Deshalb lebten auf dem Hof weitere Familien, wie die Schenk, die aus Signau im Emmental stammten. Es ist verständlich, dass sich die Familien verschwägerten. So heiratete der Sohn Matthias Althaus (*1714) eine Elsbeth Schenk.

Sein älterer Bruder, Johann Jacob Christoph, als Schloss-Senn von Homburg bereits beschrieben, fand seine Frau Cordula in Lampenberg. Über ihre Familie entwickelte sich die Verwandtschaft auf

Ober Belchen weiter. Der Sohn Hans Balthasar kaufte sich in Eptingen als Bürger ein und wurde Gerichtssäss³⁰. 1764 erhielt er das Lehen des Spitalgutes³¹.

Ebenso dauerhaft wie die Althaus auf dem Ober wirkten die Schmutz auf dem Nider Belchen³². Die Familie lebte über Generationen im Sennhaus der Basler Familie Iselin. Michael Schmutz starb dort 1749 als alter Mann. Andere Zweige der grossen Familie entwickelten sich auf den Eptinger Höfen Birch und «Vorder Kall» (siehe oben).

So waren aus Sennen, die zuerst als Knechte gearbeitet hatten, Pächter geworden. Sie waren nun am wirtschaftlichen Erfolg, der sich in guten Jahren einstellen konnte, beteiligt. Bei Zufriedenheit des Basler Herrn dauerte die Pacht über Jahrzehnte und ging oft auf Söhne über. Der nächste Schritt in dieser Entwicklung war jener zum Landeigentümer. In der Familie Althaus tat ihn als erster Johann Jacob Christoph. In einem Berein von 1759 ist er als Eigentümer und Zinspflichtiger von drei Matten ausgewiesen³³. Was er einleitete, führte Hans Balthasar mit starker Hand weiter. Er legte in Grundstücken an, was der Vieh- und Käsehandel über den Pachtzins hinaus einbrachte.

Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts verkauften einige Basler Familien ihren Besitz in der Landschaft (Tabelle 4 im Anhang). Die Gründe waren wohl vermögensrechtlicher Art. Beim Tode des Familienvorstandes und Hofbesitzers konnte der Nachlass nur auf die zahlreichen Kinder verteilt werden, wenn Immobilien verkauft wurden. Das erlaubte den bisherigen Pächtern, den Hof zu erwerben. Das Ausmass der Handänderungen wird in einem Kataster sichtbar, der

während der Helvetik (1802) aufgenommen wurde, um die Steuern neu festzulegen³⁴. In Eptingen wechselten die Höfe Birch, Nider Belchen, Chall, Schmutzberg und Hagnau die Hand. Das Chall fiel an die Familie Jöri³⁵, nach Ableben von deren männlichen Nachkommen an Maria Jöri-Althaus und später an Ursula Dettwiler-Althaus. Das waren zwei Töchter des Hans Balthasar Althaus.

Dieser stand dem Spitalgut Ober Belchen vor, einem besonders grossen Hof mit damals 40 Kühen auf der Sommerweide, einem Stier, zwei Pferden, zwölf Schweinen und sechs Schafen. Im Jahre 1800 übergab Hans Balthasar Lehen und privaten Besitz an seine zwei Söhne. Zur Ent-

7. Waldenburg

Der Pass über den oberen Hauenstein als Verbindung zwischen dem Oberrhein und dem schweizerischen Mittelland geht auf die Kelten und Römer zurück. Ein Graf des Hauses Froburg gründete im 13. Jahrhundert das Städtchen Waldenburg. Er schützte es durch eine Mauer und zwei Burgen, von denen die höher gelegene bis in die Neuzeit bestehen blieb³⁹.

Seit dem Jahre 1400 im Besitze von Basel, entwickelte sich das Schloss zum Sitz des Obervogtes eines gleichnamigen Amtes (bis 1798). Der zum Schloss gehörende, in der Nähe liegende Landbesitz wurde durch einen Pächter bewirtschaftet. Paul Suter schrieb: «Zu den ältesten Sennereien sind [...] die Güter der landvögtlichen Schlösser zu zählen, deren Nutzen eine der Einnahmequellen der Vögte darstellte»⁴⁰.

Ulrich Althaus (1708-1801, siehe Tabelle 2 im Anhang) war im Hof Ober Belchen

schädigung der vier Töchter errichtete er einen Schuldbrief zu Lasten der Söhne. Kapital und Zinsen bildeten die Erbschaft, die nach dem Tod des erfahrenen Sennen (1812) zur Verteilung gelangten³⁶.

Es lag an den Söhnen, die Güter unter sich aufzuteilen. Matthias entschied sich für den grösseren Hof Neuhaus³⁷. Hans Jakob übernahm das Amt des Lehensennen und den kleineren Hof Stock³⁸. Noch bleiben die Töchter Cordula und Anna zu besprechen. Jene war mit Hans Jakob Schaub, Senn auf dem Hof Witwald, diese mit Johannes Schmutz auf dem Nider Belchen verheiratet. Damit blieben alle sechs Kinder in der Gemeinde Eptingen.

der Gemeinde Eptingen aufgewachsen. Er war der erste Pächter dieser Familie im Schlossgut. In den Kirchenbüchern wurde er «Schloss-Senn von Wallenburg» genannt.

Als er 1732, noch als Senn auf dem Belchen, Barbara Jenni aus Langenbruck heiraten wollte, benötigte er dazu eine Bewilligung aus der Stadt. Er erhielt als Bürger der Gemeinde Langnau im Emmental das Basler Landrecht, mit der Ermunterung, in einer Gemeinde der Landschaft Einsitz zu nehmen⁴¹. Der Stil der Schreiben ist freundlicher als im Falle seines Onkels Peter (1677-1729, Hof Reisen). Dieser hatte 1712 um die Eheerlaubnis für seine Verlobte gebeten. Damals war die Familie der Obrigkeit noch fremd, nun aber gut bekannt durch die Stellen, in denen Althaus-Sennen seit Jahren arbeiteten.

Die junge Familie von Ulrich lebte zuerst

in Langenbruck, wo ein Sohn Matthias zur Welt kam. Um 1735 erhielt Ueli die Stelle im Schlossgut Waldenburg. Im «Sennhus» wurden fünf weitere Söhne geboren. 1745 gab Ueli das Amt an einen Jüngeren weiter und zog mit seiner Familie nach Bretzwil.

Nachfolger war sein Bruder Matthias (1714-1797), verheiratet mit Elsbeth Schenk. Mit ihren Kindern Anna und Hans Jakob zogen sie für einige Jahre in das «Sennhus». Ab 1765 erscheinen die Namen von Matthias und seinen inzwischen erwachsenen Kindern in den Kirchenbüchern von Bennwil-Hölstein.

So hatten im Laufe der Zeit zwar zwei Familien Althaus oberhalb des Städtchens Waldenburg ihren Wohnsitz. Weder die Eltern, noch eines der Kinder, liessen sich

8. Oberdorf, Hölstein

Nur schwache Spuren hinterliess Hans Althaus, der zu Beginn des 18. Jahrhunderts nach Oberdorf kam und zuerst mit Maria Gass (oder Gasser), später mit Maria Buser verheiratet war. Vermutlich blieben die Ehen kinderlos⁴². Ein Konrad Althaus, es dürfte sich um einen Neffen handeln, heiratete 1745 in Oberdorf Anna Lipp. Die Eheschliessung war Anlass zur Einbürgerung, die laut Sterberegister auch Hans Althaus gewährt wurde. Dieser verschied 1756 im hohen Alter von 79 Jahren, nachdem er sich auf dem Markt in Sissach erkältet hatte.

In der Familie von Konrad Althaus und Anna Lipp kamen zwischen 1745 und 1761 drei Söhne und fünf Töchter zur Welt. Konrad starb 1764. Die Erbteilung vom gleichen Jahr belegt ein Kleinbauernschicksal. Bemerkenswert ist, dass die

aber auf die Dauer in dieser Gemeinde nieder. Daher konnte sich auch kein Bürgerrecht ausbilden.

Beim Blättern in den Kirchenbüchern fallen die vielen Berufe auf, die im Städtchen zugunsten des Schlosses, der Landwirtschaft und des Transportwesens ausgeübt wurden.

Eine lokale Eigenheit stellt der Vorname Hans Conrad dar, der um das Jahr 1680 eine erstaunliche Häufung erlebte. Obervogt war zu jener Zeit Hans Conrad Wieland, ein offensichtlich volksnaher Regent, denn er war viele Male Taufpate. Als Pfarrer amtierte Hans Conrad Stegmeyer, ebenfalls ein gefragter Taufzeuge. Als Folge hiessen viele Waldenburger Söhne, die 20 Jahre später vor dem Traualtar standen, mit Vornamen Hans Conrad.

Familie trotz Schulden im eigenen Haus teil bleiben konnte, bis die Kinder das 16. Altersjahr vollendet hatten. Dann übernahmen die beiden noch lebenden Söhne das kleine Besitztum⁴³.

Matthias Althaus *1714 (Tabelle 2 im Anhang) wuchs auf dem Ober Belchen auf. Nach seiner Anstellung als Schloss-Senn in Waldenburg zog er mit seiner Familie nach Hölstein. Laut einer Eintragung als Pate war er nun Wirt. Bald wurde er in öffentliche Ämter gewählt, 1757 zum Kirchmeier und 1768 zum (Dorf-)Meier, also zum Gemeindepräsidenten. Hochbetagt starb er 1797. «Ein guter Christ [...] und allgemein wertgeschätzt», notierte der Pfarrer in den Totenrodel.

Dieser Matthias und Elsbeth Schenk hatten zwei Kinder. Anna (1738-79) wurde

die zweite Frau des Sattlers Bendicht Gruner. Der um zwei Jahre jüngere Hans Jakob war Bauer im Dorf und Vater von zwei Töchtern. Er amtierte als Geschwore-

ner, d.h. Gemeinderat. Im Helvetischen Kataster von 1802 wird sein Hof als stattliches Heimwesen ausgewiesen⁴⁴.

9. Bretzwil, Reigoldswil

Wir wechseln nun ins Tal der hinteren Frenke. Im südwestlichsten Zipfel des damaligen Baselbiets liegt Bretzwil. Dieser Ort bildete bis 1764 zusammen mit Lauwil und Reigoldswil eine Kirchgemeinde. In Bretzwil befand sich das Schloss Ramstein. Die Feste der Edlen von Ramstein geht auf das 12. Jahrhundert zurück. Aus Brislach stammend, hatten sie das Lehen vom Hochstift in Basel erhalten. 1518 verkaufte Christoph von Ramstein

Schloss und Grundbesitz der Stadt Basel, die aus der Erwerbung eine eigene Landvogtei errichtete. Dem Unterhalt der grossen Burganlage standen aber nur die geringen Einnahmen aus dem Dorf Bretzwil gegenüber. Daher wurde die Vogtei 1668 aufgehoben und in der Folge dem Landvogt von Waldenburg unterstellt. Die verbliebenen Teile des Schlosses waren nun von verdienstvollen Basler Familien bewohnt.



Abb. 5: Kupferstich des Schlosses Ramstein aus dem 18. Jahrhundert. Am Fuss des Schlossberges sind die Ökonomiegebäude und Gärten dargestellt⁴⁶.

In unserem Zusammenhang interessiert die dem Schloss Ramstein angegliederte Sennerei. Die Lehenmänner des 18. Jahrhunderts sind aus dem Buch des Pfarrers von Bretzwil bekannt⁴⁵. Es waren dies: Friedlin Högler (um 1709), Abraham Degen, von Liedertswil (ab 1716), Lieni Stohler, der Amtspfleger (ab 1731) und Ulrich Althaus, von Langnau BE (ab 1746).

(Hans) Ulrich Althaus ist in diesem Bericht ein alter Bekannter. Er zog nach seiner Anstellung als Schloss-Senn in Waldenburg mit seiner Familie nach Bretzwil. Im Hof Ramstein kam 1749 ein siebenter Sohn, Johann Heinrich, zur Welt. Sein Taufpate war Johann Heinrich Wettstein, Mitarbeiter in der Kanzlei der Stadt Basel. Mit ihm stand Vater Ulrich wohl geschäftlich in Verbindung. Dieser leitete die Bewirtschaftung des grossen Hofes nun für viele Jahre.

Der älteste Sohn, Matthias *1734, liess sich zuerst in Läuelfingen einbürgern⁴⁷, um Barbara Degen zu heiraten. Aber 1770 starb Barbara, worauf Matthias mit seinem Sohn Hans Ulrich nach Bretzwil zog. Hier folgte eine zweite Ehe mit Elisabeth Wirz von Sissach. Matthias erwarb das Bürgerrecht⁴⁸. Für ein Jahrzehnt war er Senn im Hof Chrummen, dann im Schlif⁴⁹. Sein Sohn war 1802 Eigentümer des Nachbarhofes Unter Sabel⁵⁰.

Franz Nikolaus Althaus (*1736) heiratete Ursula Schweizer von Reigoldswil. 1760 kam ein Hans Ulrich zur Welt. Franz arbeitete als Senn im Bogental, einem Hof am Fusse des Passwangs. Er starb jedoch bereits 1765.

Der nächste Sohn, Hans Jakob *1738, schloss in Bretzwil mit Salome Mohler von Diegten die Ehe. Jakob liess sich

1780 in Reigoldswil einbürgern⁵¹. 1802 versteuerte er dort einen mittelgrossen Hof⁵².

Hans Ulrich (*1740) arbeitete unter seinem Vater im Schlossgut Ramstein. 1764 wurde er Bürger von Bretzwil⁵³ und heiratete Maria Brunner von Dürrenroth (BE), deren Vater als Lehensenn auf dem Hof Ulmet in Bretzwil wirkte. Eine Schar von Kindern wuchs heran. Etwa 1772 übernahm Hans Ulrich von seinem Vater das Amt eines Ramstein-Sennen. 1791 wurde der Betrieb von Amtes wegen geschätzt⁵⁴. Die Viehherde gehörte Hans Ulrich und seinem jüngsten Bruder Heinrich zu gleichen Teilen.

Der nächste Sohn, Johann Rudolf *1743, ist Hauptperson einer Familiengeschichte⁵⁵. Aus ihr erfahren wir, dass der 14-jährige Rudolf nach Lausanne geschickt wurde, um Französisch zu lernen. Er erkrankte aber, kam zurück und erlernte in Basel den Beruf eines Wundarztes («Chirurgen»). Seine erste Praxis eröffnete er 1764 in Hölstein, wo er auch seine Ehefrau, Anna Voegelin fand. Anna starb ein Jahr später. Rudolf heiratete Katharina Schweizer und verlegte seine Praxis nach Bretzwil, wo er 1770 als Bürger aufgenommen wurde⁵⁶. Seiner neuen Heimatgemeinde diente er als Kirchmeyer.

Das Ehepaar liess mehrere Kinder taufen. Fünf Töchter überlebten die Kinder- und Jugendzeit. 1783 kaufte Rudolf vom Spital Basel den Hof Schäggligen⁵⁷. Ein Jahr später starb die Ehefrau Katharina. Der unermüdliche Landarzt heiratete 1785 ein drittes Mal. Maria Suter gebar 1790 einen Sohn, Johann Heinrich⁵⁸. Rudolf erlebte noch den politischen Umbruch. Er starb 1829 im Alter von 86 Jahren⁵⁹.

Von Benedikt Althaus (*1745) ist wenig

bekannt. Er arbeitete auf dem Hof Ramstein mit und ging häufig auf die Jagd.

Der jüngste Sohn, Johann Heinrich, wurde Senn auf Ramstein, zuerst unter seinem Vater, dann seinem Bruder Hans Ulrich. 1782 heiratete er Maria Dettwiler aus Bretzwil. Wohl mit Unterstützung durch seinen Vater gründete er 1784 den Hof Grosse Zapfholderen in Reigoldswil, aus einer Scheune und Stallung, die schon bestanden hatten⁶⁰. 1793 erhielt er das Bürgerrecht dieser Gemeinde⁶¹.

So blieben alle Söhne, bis auf Hans Ru-

dolf, den Dorfarzt, dem angestammten Beruf eines Bauern und Sennen treu. Barbara, die Mutter, starb 1767. Vater Hans Ulrich durfte miterleben, wie die Söhne Familien gründeten und die Grosskinder heranwuchsen. Einige von ihnen verschieden früh durch Krankheiten und Unfälle. Als Hans Ulrich schliesslich 1801 im 94. Lebensjahr starb, schrieb der Pfarrer in sein Buch der Beerdigten: «[...] beinahe 60 Jahre lang Senn auf dem Schlossgute Ramstein. Dieser Greis [...] blieb bis in die letzten Augenblicke bei ungeschwächten Verstandeskräften.»

10. Beziehungen zu Verwandten und Nachbarn

Die Mehrzahl der besprochenen Personen entstammt einer einzigen grossen Familie, deren Entwicklung über 3-4 Generationen untersucht wurde und hier beschrieben ist.

Innerhalb der Verwandtschaft ist ein enger Zusammenhang sichtbar, wie das bei Familien in der Fremde oft beobachtet werden kann. Bei Taufen waren die Patinnen und Paten in erster Linie Verwandte. Im Dorf und seiner Umgebung ist das leicht zu verstehen. Erstaunlicher sind jene Patenschaften, die einen weiten Weg zur Kirche bedingten, wie zum Beispiel die Reise vom Ober Belchen nach Bretzwil. War die Liste der Verwandten erschöpft, so kam eine zweite Kategorie von Taufzeugen zum Zug. Das waren Sennen auf andern Lehenhöfen der Region, ihre Frauen, Töchter und Söhne, vor allem solche bernischen Ursprungs. Eine dritte Kategorie von Götti und Gotten bildeten Nachbarn und Handwerker im Dorf, so der Schmied, der Müller und deren Frauen, dann aber auch Knechte und Mägde. Über Taufpaten aus der Schicht

der Basler Herrschaft wurde in Kapitel 4.2 bereits berichtet.

Es ist leicht einzusehen, dass Taufen eine willkommene Gelegenheit für Jung und Alt boten, sich wieder einmal zu sehen und miteinander zu plaudern. Die meisten Verwandten lebten auf Einzelhöfen, wo Kontakte zu Personen ausserhalb des Hofes selten waren. Feste unterbrachen die Reihe eintöniger, strenger Arbeitstage. Sie schufen auch Gelegenheiten zur Partnersuche. Das eine und andere Paar lernte sich bei Taufen kennen⁶².

Die Bereitschaft, als Gotte oder Götti Verantwortung zu übernehmen, funktionierte auf Gegenseitigkeit. Schon von der ersten Generation im Baselbiet an waren Angehörige Althaus mehrmals bei der Taufe von Nachbarkindern Paten und ihre Frauen Patinnen. Später waren Söhne und Töchter gerne bereit, ein solches Ehrenamt anzunehmen.

Das heimisch werden in der neuen Umgebung benötigte Zeit. In einem frühen

Stadium der Verwandtschaft suchten mehrere Althaus-Männer ihre zukünftige Frau unter den Töchtern von Baselbieter Familien. Voraussetzung war eine behördliche Bewilligung. Der Rat von Basel erteilte sie in der Regel zusammen mit der Aufnahme ins Landrecht. Trotz entsprechender obrigkeitlicher Ermahnung trat keiner dieser Bräutigame «der ersten Generation» in das Bürgerrecht seiner Wohngemeinde ein. Die Bindung an die bernische Heimatgemeinde war noch zu stark.

Es war der zweiten und dritten Generation vorbehalten, Bürger einer Baselbieter Gemeinde zu werden. Das geschah zu einer Zeit wirtschaftlicher Besserstellung, die den Wunsch nach sozialer Gleichstellung mit sich brachte. Daher treffen wir Angehörige Althaus erst relativ spät in öffentlichen Ämtern an.

Hilfeleistungen in der Verwandtschaft scheinen häufig vorgekommen zu sein, besonders bei den frühen Generationen mit ihrem engen Zusammenhang. Davon profitierten nicht nur die bereits im Baselbiet lebenden Angehörigen, sondern auch die Zuwanderer aus dem Emmental.

11. Migration

Zuwanderung aus dem Emmental gab es vor allem zu Beginn der Althaus-Verwandtschaft im Baselbiet. Der erste erfasste Einwanderer war Ulrich (1654-1716), welcher 1692 in Waldenburg heiratete (vgl. Kapitel 3). Ihm folgten Verwandte, die eine Generation jünger waren. Zusammen mit den Nachfahren, die in Handschriften belegt sind, stieg die Population bis zum Ende des 18. Jahrhunderts auf etwa 100 Personen. Dazu kommen Einwanderer, deren Verwandt-

Wohnortswechsel innerhalb der Basler Landschaft waren entweder durch das Angebot an offenen Stellen bestimmt, oder sie führten in ein Dorf, in dem bereits Verwandte wohnten. Als Rudolf Althaus, geboren 1743 in Waldenburg, nach seiner Ausbildung zum Wundarzt eine Praxis eröffnete, tat er das in Hölstein, wo einer seiner Onkel wohnte und verlegte sie später nach Bretzwil, wo seine Eltern und Brüder lebten. Deutliche Hinweise für Beziehungen in der Verwandtschaft kann man auch bei Konrad Althaus annehmen, der um 1720 im Schlossgut Homburg aufwuchs, später aber in Oberdorf in Nachbarschaft zu seinem kinderlosen Onkel eine Familie gründete. Als dieser in Sisach erkrankte, wurde er auf der Rückreise nach Hölstein gebracht und dort, im Dorf eines andern Neffen, nach seinem Ableben auch beerdigt.

Die Zeichen gegenseitiger Unterstützung können nicht vertuschen, dass es in der Verwandtschaft Althaus auch schwarze Schafe gab⁶³. Im einen und andern Fall führte der zunehmende Wohlstand zu Spannungen. Mit der zahlenmässigen Ausdehnung der Familien lockerten sich naturgemäss die Bande.

schaftsgrad nicht festgestellt werden konnte. 1704 und 1714 wurden zwei Gotten, Katharina und Christina Althaus, 1740 ein Klaus Althaus «auf dem Ramsach» in die Taufbücher eingetragen.

Wir wissen nicht, auf welche Art und Weise der erste Ulrich Althaus ins Baselbiet gelangte. Als er einmal Fuss gefasst hatte, war es für jüngere Verwandte leichter, seinem Beispiel zu folgen. Ein Ulrich *1686 (vgl. Tabelle 2 im Anhang) belegt

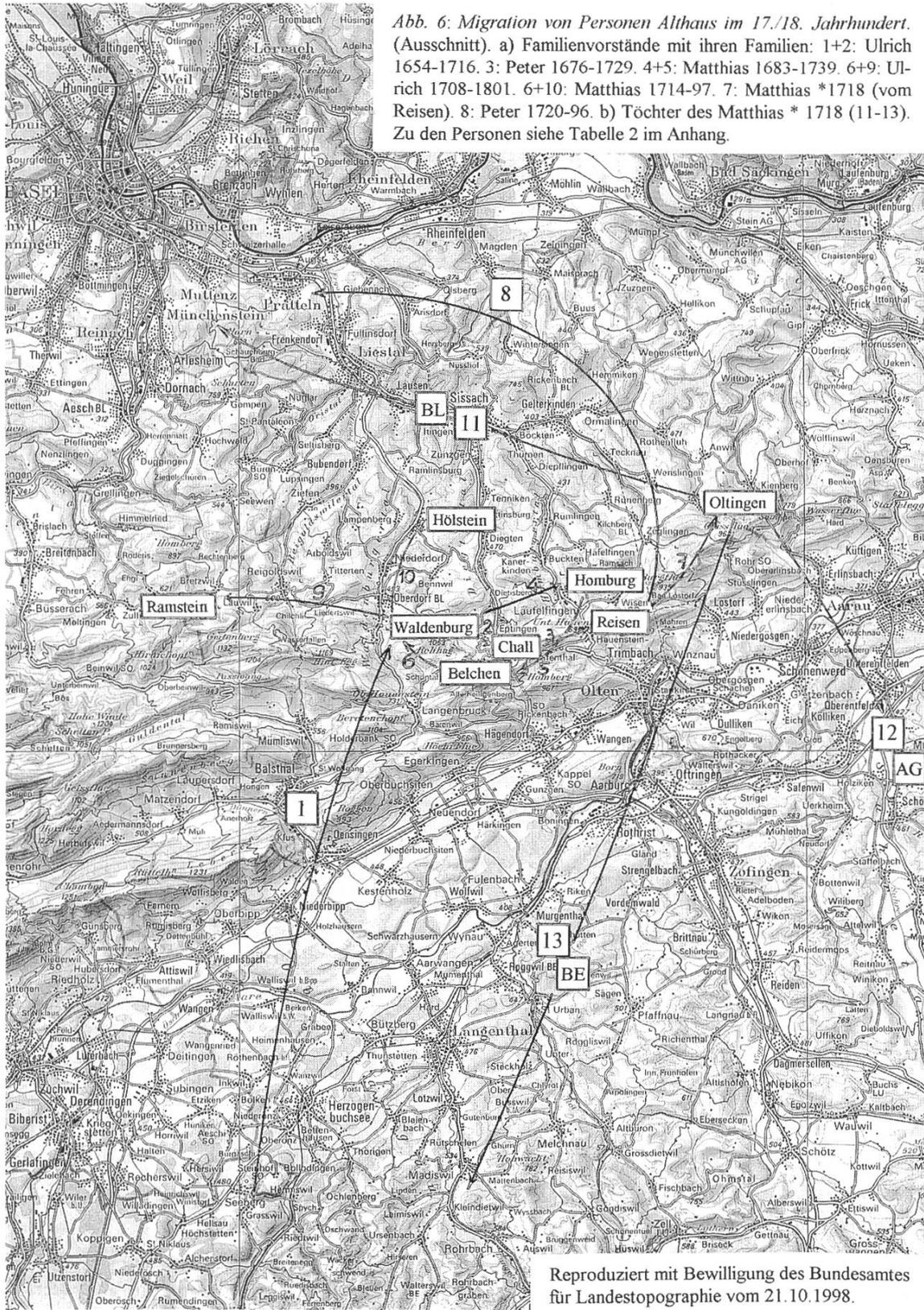


Abb. 6: Migration von Personen Althaus im 17./18. Jahrhundert. (Ausschnitt). a) Familienvorstände mit ihren Familien: 1+2: Ulrich 1654-1716. 3: Peter 1676-1729. 4+5: Matthias 1683-1739. 6+9: Ulrich 1708-1801. 6+10: Matthias 1714-97. 7: Matthias *1718 (vom Reisen). 8: Peter 1720-96. b) Töchter des Matthias * 1718 (11-13). Zu den Personen siehe Tabelle 2 im Anhang.

Abb. 6: Migration von Personen Althaus im 17./18. Jahrhundert (Ausschnitt). a) Familienvorstände mit ihren Familien: 1+2: Ulrich 1654-1716. 3: Peter 1676-1729. 4+5: Matthias 1683-1739. 6+9: Ulrich 1708-1801. 6+10: Matthias 1714-97. 7: Matthias *1718 (vom Reisen). 8: Peter 1720-96. b) Töchter des Matthias * 1718 (11-13). Zu den Personen siehe Tabelle 2 im Anhang.
Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 21.10.1998.

allerdings, dass die Wanderbewegung nicht immer in einem Zug vom Emmental ins Baselbiet führte. Jener Ulrich liess sich nämlich mit seiner Frau Elsbeth Graf zuerst in der Nähe von Zofingen nieder, wo ein Sohn Konrad getauft wurde. Erst anschliessend wurde Ulrich als Schloss-Senn auf Homburg eingestellt.

Den Zuzügen standen Wegzüge gegenüber. Betrachtet man das Oberbaselbiet als Lebensraum der jungen Althaus-Verwandtschaft, so war bereits die Wanderbewegung ins Unterbaselbiet ein solcher. Da ist einmal Peter (1720-1796) zu nennen, der als Pächter von Läuelfingen nach Pratteln zog.

Ferner ist anzunehmen, dass mehrere

Töchter als Dienstboten in Basel oder einer der stadtnahen Gemeinden Anstellung fanden. In zwei Fällen lag der Arbeitsort bei Münchenstein bzw. in Binningen, abgeleitet aus einer Erbteilung von 1786⁶⁴. Das Dokument belegt aber auch Beispiele des Wegzugs aus dem damaligen Stand Basel. Zwei Töchter heirateten in den Aargau, eine sogar zurück ins Emmental.

Abbildung 6 veranschaulicht die wichtigsten Umzüge der Althaus-Verwandten. Auffällig ist, wie sich die Mehrheit aus beruflichen Gründen in der Region der Berghöfe im Oberbaselbiet festsetzte. Erst spätere Generationen zogen talwärts in die grösseren Dörfer und die Ortschaften in der Nähe der Stadt.

12. Einstufung in die ländliche Gesellschaft

Als 1802 der Helvetische Kataster als Basis für eine neue Liegenschaftssteuer aufgenommen wurde⁶⁵, stand bereits die dritte und vierte Generation Althaus, gezählt ab Einwanderung, im Erwerbsleben. Eine der männlichen Linien, Christian 1721-1768 (Hof Reisen), war bereits gestorben, Peter 1720-1796, ins Unterbaselbiet gezogen. Ein Vertreter der Verwandtschaft führte eine Dorfwirtschaft (Matthias 1714-1797), ein anderer war als Wundarzt tätig (Johann Rudolf 1745-1829).

Die grosse Mehrheit der Männer (und Frauen) Althaus war aber in der Landwirtschaft und Viehzucht verwurzelt. Für diese Gruppe gibt der Kataster ein realistisches Bild der wirtschaftlichen Situation. Im gleichen Mass wie die bewirtschafteten Flächen entwickelten sich zweifellos Viehbestand und Ertrag der Heimwesen.

Der Kataster erfasste die Gebäude und Gärten, die Flächen des Kulturlandes, d.h. Äcker, Rebberge, Matten und Weiden, dann den Wald und schliesslich die Werte der einzelnen Grundstücke (in Helvetischen Franken). Die Schätzungen orientierten sich an effektiven Kaufsummen. Ausser der Bodenbeschaffenheit und Exposition, welche den Ertrag bestimmten, wirkte sich auch die Distanz zu den Marktzentren Liestal und Sissach auf die Nachfrage und den Wert aus. In Bretzwil war der Boden billiger als in Hölstein oder Eptingen.

Für Ackerbaubetriebe, die vom Dorf aus besorgt wurden, nimmt die Fachliteratur eine Stufung nach Grösse vor⁶⁶. Danach verfügten Vollbauern, die zur Oberschicht zählten, über mindestens 8 Hektaren (28 Jucharten) Kulturlächen. Bäuerliche Mittelbetriebe (Halbbauern) bewirtschafteten mindestens 4 Hektaren Land.

Die vielen Kleinbetriebe mussten mit weniger auskommen. Ihre Inhaber waren gezwungen, zusätzlich ein Handwerk auszuüben (Schuhmacher usw.), Heimarbeit zu leisten (Posamentier) oder tageweise auf grossen Betrieben mitzuarbeiten (Tauner).

Die Ausdrücke Voll- bzw. Halbbauer stammen von einem andern Kriterium. Jene besaßen mindestens einen ganzen Zug zu vier Arbeitstieren, diese einen halben Zug Pferde oder Ochsen. Kleinbauern mussten die Züge ausleihen und waren von den Grossbauern abhängig⁶⁷.

Der Kataster gibt auch die geschätzte Summe für das gesamte Eigentum eines Grundbesitzers an, was einen raschen Vergleich ermöglicht. Greifen wir die Gemeinde Eptingen heraus.

4 Vollbauer überragten mit 9,8, 6,8, 13 und 9,4 Hektaren Land deutlich das Mittel der Dorfbewohner an Grundbesitz (Tabelle 5 im Anhang). Ihr Eigentum wurde auf 12'120, 11'050, 17'800 und 11'130 Franken geschätzt. Wir dürfen die Schwelle zum Vollbauern also bei etwa 10'000, jene zum Halbbauern (Mittelbetrieb) bei ca. 5'000 Franken ansetzen. Bei dieser Betrachtungsweise gab es im Jahre 1802 in Eptingen 4 Vollbauern, 9 Halbbauern und ca. 48 Kleinbetriebe. Das waren die im Dorf wohnenden Grundbesitzer. Der Schmied, Wagner und Wirt zählten nach ihrem Besitz zu den Mittel-, der Bäcker und Schuhmacher zu den Kleinbetrieben. Selbst der Wundarzt war teilweise Selbstversorger. Zu den Grossen im Dorf zählte der Müller.

In welchem Verhältnis an Besitz standen nun die Bauern der Berghöfe zu den Dorfbewohnern? Diese Gruppe war im hochgelegenen Hinterland von Eptingen stark

vertreten. Mindestens 20 Familien lebten dort von der Viehzucht. Mit gleicher Wertstufung wie im Dorf waren es 10 Gross-, 8 Mittel- und nur 2 Kleinbetriebe. Mehrere Höfe wurden auf über 20'000 Franken eingeschätzt, das Spitalgut Ober Belchen gar auf 44'130 Franken. Wegen der Weiden waren die genutzten Flächen viel grösser als bei den Dorfbetrieben, die stets ohne Allmend bemessen wurden.

Albert Schnyder-Burghartz zählt die Senen zur dörflichen Mittel- und Oberschicht⁶⁸. Diese Beurteilung wird durch den Befund in Eptingen bestätigt, immer angenommen, dass es sich um Betriebe ohne grössere Schuldenlast handelt. Das darf für Familien als Eigentümer angenommen werden, die den Betrieb über längere Zeit führten, und die in der Lage waren, den Grundbesitz in guten Wirtschaftsjahren zu arrondieren.

Es lässt sich nur selten nachweisen, wie hoch die Verschuldung eines Hofes wirklich war. Zwar gibt es ausführliche Berechnungsgrundlagen⁶⁹, doch sind die überlieferten Akten unvollständig. Die Abfassung von Erbteilungsverträgen war fakultativ, weil mit Kosten verbunden. Nur grosse Teilungen, Grenz- und Streitfälle wurden verkündet. Die Auswertung aller greifbarer Akten mit Erbfällen von Angehörigen Althaus, Frauen und Männern, ergab viele Hinweise. Aber nur ein Fall ist vollständig belegt, die Übergabe des Eigentums von Hans Balthasar Althaus im Jahre 1800 (siehe Kap. 6.2. sowie die Anmerkungen 36 und 37). Der Hof Neuhus, vorher schuldenfrei, wurde durch die Aufteilung des Nachlasses auf 6 Geschwister hoch verschuldet.

13. Zusammenfassung

Als im 17. Jahrhundert die Althaus, Brunner, Fankhauser, Gerber, Schenk usw. aus dem Emmental in die Landschaft Basel einwanderten, bestand eine Nachfrage nach selbständigen, erfahrenen Sennen. Die Basler Kaufleute hatten den materiellen und ideellen Wert von Berghöfen kennen und schätzen gelernt. So entstanden ausserhalb der Dorfzelgen und bergseits der Allmenden neue Höfe zur Viehhaltung. Der Wohnanteil war oft zur Beherbergung der Basler Familie eingerichtet. Den grössten Teil des Jahres war die Pächterfamilie aber allein und auf gute Nachbarschaft mit den Bewohnern der andern Höfe angewiesen.

Die Einwanderung wurde durch die Schlossgüter der Vogteien Homburg, Waldenburg und Ramstein erleichtert. Der Schloss-Senn bewirtschaftete die Güter für einige Jahre, lieferte dem Landvogt den festgelegten Pachtzins ab und erntete den Bedarf für seine Familie. Wenn sich eine passende Stelle als Lehenmann anbot, machte er einem jüngeren Nachfolger Platz. Eine Empfehlung des Obervogts öffnete die Türen bei den privaten Eigentümern von Alphöfen.

Die Einwanderer waren das Leben im Einzelhof gewöhnt. Schon ihre Vorfahren lebten im Emmental als Tagelöhner oder Lehenleute auf hochgelegenen Gütern. Sie waren in der Aufzucht und Pflege des Viehs gewandt, ebenso in der Käseherstellung, und kannten die Spielregeln des Handels. Nicht fehlende Eignung vertrieb die Söhne vom Heimet, sondern ein traditionelles Erbrecht, das den ganzen Hof dem jüngsten Sohn zusprach.

Ähnlichkeiten der Sprache, Verwaltungsstruktur und Konfession erleichterten den

Bernern das Einleben im Baselbiet. Die Einwanderer des Namens Althaus, Kern dieser Untersuchung, fanden Zugang zu den einheimischen Familien und lernten den Umgang mit Amtsleuten. Sie stellten sich als Taufpaten zur Verfügung. In den eingessenen Familien fanden sie ihre Ehefrauen. Gewissenhafte Arbeit empfahl sie für grössere Aufgaben auf ausgedehnteren Berghöfen.

Zuerst war die Bindung an die emmentalische Heimatgemeinde noch stark. Es war der zweiten, teilweise sogar erst der dritten Generation vorbehalten, sich um das Bürgerrecht ihrer Wohngemeinde zu bemühen. Einige der Neubürger wurden daraufhin in öffentliche Ämter gewählt.

Einige Familien teilten das Schicksal von Kleinbauern und Tagelöhnern. Bei andern stellte sich nach und nach wirtschaftlicher Erfolg ein. Mit der Grösse der Aufgaben stieg die Achtung im Dorf und die Wertschätzung in der Stadt. Als gegen Ende des 18. Jahrhunderts einige Bürger der Stadt ihren Besitz auf dem Land verkauften, kamen die bisherigen Lehenleute zum Zug⁷⁰. Neue Höfe entstanden aus Landbesitz, der über Jahre aufgekauft worden war. So wurden aus den Pächtern Eigentümer. Es war ein Besitz auf Zeit, der in der gross gewordenen Verwandtschaft des 19. Jahrhunderts nur teilweise Bestand hatte.

Danksagung

Die vorliegende Arbeit basiert auf den Beständen der Staatsarchive der Kantone Baselland, Baselstadt und Bern. Für die Beratung, Hilfe bei der Quellensuche und das unermüdliche Bereitstellen von Handschriften danke ich den Angestellten

der drei Archive aufrichtig. Mein besonderer Dank richtet sich an die Herren Dr. Matthias Manz und Dr. Ulrich Barth für wegweisende Diskussionen und die Korrektur des Manuskripts (M.M.).

Quellen

a.) Handschriftliche Quellen (in Klammern Kurzbezeichnung)

StA BL, NA 2165 E 9, Kirchenbücher (K). Suchumfang siehe Tabelle 3 im Anhang.

StA BL, SL 5250, 0052, Entwürfe von Georg Friedrich Meyer aus den Jahren 1678-1681 («Meyer-Skizzen»).

StA BL, Bezirksschreiberei Waldenburg, 01.01. Teilungen (Teilungen).

StA BL, Helvetischer Kataster 1802 (Helv. Kat.).

StA BL, Einsitz und Bürgerecht in Landgemeinden, siehe Tabelle 1 im Anhang.

StA BS, Protokolle des Kleinen Rates (Ratsprotokolle).

StA BS, Volkszählung A2, 1774, Eptingen (Volkszählung).

StA BS, Besitzer der Berghöfe in Eptingen, siehe Tabelle 4 im Anhang.

StA BE, Kirchenbücher Langnau im Emental, Bände 4, 5, 6, 24.

b.) Literatur

Abt-Frössl Viktor, Agrarrevolution und Heimindustrie. Ein Vergleich zwischen Heimarbeiter- und Bauerndörfern des Baselsbiets im 17. und 18. Jahrhundert. Liestal 1988.

Althaus Heinrich und Mitarbeiter, Heimatkunde Bretzwil, Liestal 1980.

Birrhäuser Kaspar und Mitarbeiter, Personenlexikon des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 1997.

Bruckner Daniel, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, Emanuel Thurneysen Basel ca. 1757.

Feller Richard, Geschichte Berns, Band 3, Bern 1974.

Freivogel Ludwig, Die Landschaft Basel von 1653-1798. In: Gauss D.K. et al., Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basel-Landschaft, Band 2, Liestal 1932.

Hauswirth Fritz, Burgen und Schlösser der Schweiz, Band 7, Kreuzlingen 1971.

Hug Werner, Familienchronik Schmutz von Eptingen, 2. Aufl. 1981, StA BL.

Landolt Niklaus, Untertanenrevolten und Widerstand auf der Basler Landschaft im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert, Liestal 1996.

Leupin Alexander, Heimatkunde von Pratteln, Liestal 1968.

Manz Matthias, Die Basler Landschaft in der Helvetik (1798-1803), Liestal 1991.

Mattmüller Markus, Bevölkerungswachstum und Landwirtschaft. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Vol. 45 (1995).

Ochs Peter, Geschichte der Stadt und Landschaft Basel, 6. Band, Basel 1821.

Reber Werner, Zur Verkehrsgeographie und Geschichte der Pässe im östlichen Jura, Liestal 1970.

Sägismann J.H., Verzeichnuss der Ober- und Under Amptleüthen in den 7 Ämpten auf gantzer Landschaft Basel. So dan der Land- und Lustgüetheren, die sich in bemelten Ämpten befinden, 1695. UB

Basel, Manuskripte des Kirchenarchivs, Nr. 236.

Schnyder-Burghartz Albert, Alltag und Lebensformen auf der Basler Landschaft um 1700, Liestal 1992.

Stöcklin Peter, Alte Durchgangswege im Baselbiet, in: Baselbieter Heimatblätter 49 (1984), 505.

Suter Paul, Beiträge zur Landschaftskunde des Ergolzgebietes, in: Mitteilungen der Geographisch Ethnologischen Gesellschaft in Basel, Band I, Basel 1926.

Suter Paul und Mitarbeiter, Heimatkunde Reigoldswil, Liestal 1987.

Suter Peter, Die Einzelhöfe von Basel-land, Liestal 1969.

Weiss-Frey Friedrich, Heinrich Iselin von Rosenfeld und sein Geschlecht, Basel 1909. StA BS, Signatur Hq 35.

Anhang

Tabelle 1: Neue Bürger und Hintersässen aus eidgenössischen Ständen in Landgemeinden Basels (Auswahl).

Name	Vorname	von	Jahr	Gemeinde ⁷¹
Althaus	Matthis	Langnau i.E.	1761	Läufelfingen
Brechbühl	Hans	Trachselwald BE	1725	Läufelfingen
Brunner	Jacob	Dürrenroth BE	1714	Läufelfingen
Chevillon	Hans Jacob	Genf	1695	Pratteln
Christen	Ueli	Lützelflüh BE	1709	Hölstein
Dürr	Hans Jacob	Aarau	1663	Pratteln
Elmer	Ulrich	Kulm	1670	Pratteln
Fankhauser	Christian	Trub BE	1603	Bretzwil
Fischer	Friedli	aus dem Thurgau	1595 (ca.)	Bretzwil
Flückiger	Jacob	Sumiswald BE	1685	Pratteln
Friedli	Hans	Signau BE	1653	Eptingen
Gerber	Peter	Sumiswald BE	1777	Eptingen
Girsberger	Anna (Heirat)	Ossingen ZH	1783	Reigoldswil
Grolimund	Durs	SO	1598	Reigoldswil
Gruner	Bendicht	Walliswil BE	1741	Hölstein
Heimlicher	Alexander	SH	1785	Reigoldswil
Jauch	Alexander	Lützelflüh BE	1779	Eptingen
Jost	Jacob	Kanton Bern	1674	Bretzwil
Mosimann	Jacob	Lützelflüh BE	1755	Oberdorf
Ritter	Peter	Henggart ZH	1613	Eptingen
Rohner	Jacob	Rüti, Appenzell	1766	Bretzwil
Sommer	Hans	Sumiswald BE	1746	Pratteln
Steiner	Peter	Langnau BE	1782	Reigoldswil
Stucke (Stucki)	Uli	Wynigen BE	1590	Reigoldswil
Suter	Martin	Kölliken	1766	Reigoldswil
Tribolet	Johannes	Nidau	1672	Pratteln
Vogt	Ludwig	Mandach BE	1777	Bretzwil
Widmer	Johannes	Herrliberg ZH	1766	Hölstein

Tabelle 2:
Ausschnitt
aus der
Stammtafel
der Althaus
(18. Jahrhundert)².

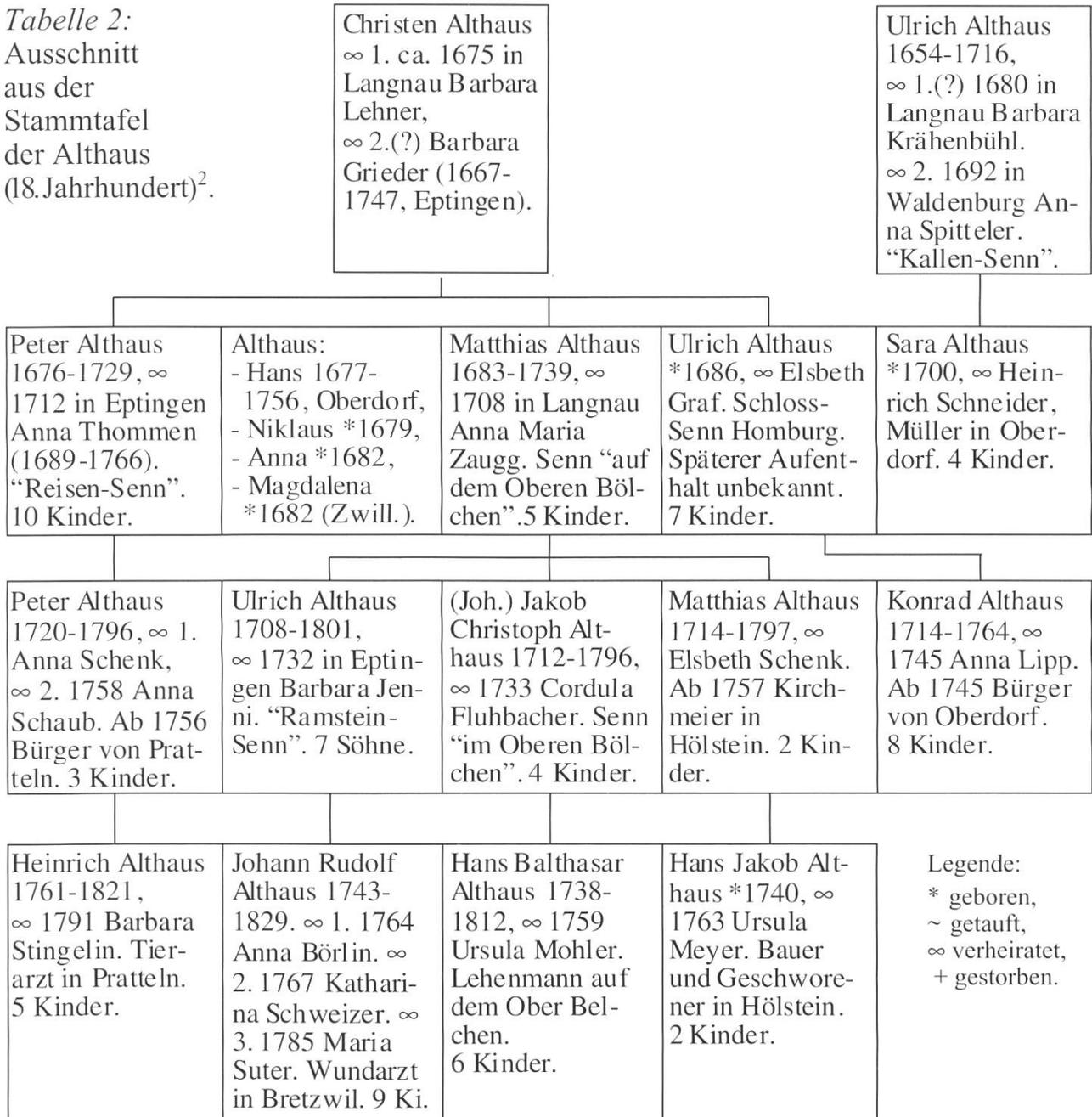


Tabelle 3: Personensuche Althaus in Kirchenbüchern der Basler Landschaft⁷³.

Gemeinde	Taufen	Ehen	Verstorbene
Bretzwil	1745-1790	1755-1800	1760-1801
Eptingen	1688-1806	1671-1822	1640-1825
Hölstein	1691-1700, 1768-79	1702-1779	1730-1800
Läufelfingen	1680-1772	1657-1801	1659-1779
Langenbruck	1692-1700, 1732-35	1680-1704, 1728-36	1728-1757
Oberdorf (St. Peter)	1700-26, 1736-1816	1680-1772	-
Pratteln	1753-1828	1753-1828	1753-1828
Waldenbg. (St. Peter)	1680-1701, +Diverse	1680-1772	-

Kleine Sucharbeiten in den Büchern von Bennwil, Diegten, Oltingen und Rümelingen.

Tabelle 4: Berghöfe der Gemeinde Eptingen im 18. Jahrhundert.

Name	Besitzer 1695 (Sägismann ⁷⁴)	Besitzer 1757 (Bruckner ⁷⁵)	Besitzer 1774 (Volkszählung ⁷⁶)	Besitzer 1802 (Kataster ⁷⁷)
Birch (alter Hof)	Christoff Iselin	Daniel Legrand	Erben Legrand	Mathis oder Martin Schmutz, Uebernahme vor 1780
Chall (“Hinter- Kall”)	Sara Faesch	Witwe Sara Ste- helin-Faesch	Erben Faesch	Heinrich Jöri’s Witwe, Maria Althaus, seit 1781/1800
Hagnau	Jacob Hefelfin- ger	Salome Brenner- Sarasin, Witwe des Pfarrers von Diegten	Witwe von Mel- chior Streckeisen	Johann Grieder, seit 1782/87
Nider Belchen (Stockhof)	Veit Mohler	Johann Lukas Iselin	Johann Lukas Iselin	Hans Schmutz, Uebernahme vor 1780
Ober Belchen	(Spital Basel)	Spital Basel	Spital Basel	Spital Basel
Schmutzberg (ehemals “Vor- der Kall” oder “auf der Faust”)	Benedict Socin	Witwe Sara Ste- helin-Faesch	Erben Faesch	Hans Jakob Grauwiler, seit 1781
Witwald	nicht genannt	Emanuel Ryhiner	Prof. Falkner	Prof. Falkner

Legende zu den *städtischen EigentümerInnen*

Chall und Schmutzberg: Sara *Faesch*, 1678-1759, Tochter des Hans Rudolf Faesch und der Esther, geb. Socin, war die 2. Ehefrau von Emanuel Stehelin, 1672-1722. Dorothea, 1699-1766, ihr einziges Kind, heiratete 1722 den späteren Lohnherrn Lukas Faesch, 1690-1750. 2 Söhne und 2 Töchter, 10 Grosskinder. Die genannten Sara und Dorothea waren Besitzerinnen der Höfe Chall und Schmutzberg. Dorotheas Mann starb in der Nähe des Challs auf der Jagd an einem Herzversagen.⁷⁸

Nider Belchen: Hans Lucas *Iselin*, 1685-1774, war Landvogt in Kleinhüningen und ab 1740 Mitglied des Kleinen Rats (Rebleuten). 1703 Heirat mit Anna Maria Meltinger. 6 Töchter und 4 Söhne. Der Ratsherr besass in Basel den Rosshof und «auf der Landschaft verschiedene Alpgüter, so den Vorderen Bölchen und im Langenbrucker Bann die Wanne». 1781 verkaufte er den Rosshof, der sich seit 200 Jahren im Besitz der Familie befunden hatte.⁷⁹

Hagnau: Johann Rudolf *Brenner*, 1670-1737, war Pfarrer in Diegten. Eine 1. Ehe mit Maria Rosina Seiler blieb kinderlos. 2. Ehe 1703 mit Salome Sarasin. Kinder: 1. Johann Rudolf, 1720-1792, Kaufmann in Paris. 2. Catharina, 1717-1781, verheiratet mit Melchior Streckeyesen.⁸⁰

Birch: Jacob Christoph *Iselin*, 1645-1719, Bandfabrikant, heiratete 1671 Veronica Kuder, 1650-1719. 4 Söhne und 2 Töchter. Das 6. Kind hiess Anna Maria, 1679-1751. Verheiratet 1697 mit Daniel Legrand, 1671-1734, Handelsmann und Ratsherr. 2 Söhne, 5 Grosskinder. Der Alphof ging an einen Grosssohn über, Daniel Legrand 1728-1766, verheiratet 1751 mit Maria Harscher, 3 Kinder.⁸¹

Witwald: Emanuel *Ryhiner*, 1695-1764, entfernt verwandt mit Pfarrer Niclaus Ryhiner in Pratteln, war Professor der Theologie. Verheiratet mit Anna Maria Zaeslin, 1693-1771. 6 Kinder, das 2. von ihnen war Dorothea, 1725-1798, die Ehefrau von Joh. Heinr. Falkner, Prof.⁸²

Tabelle 5: Einschätzung von Dorf- und Berghöfen in Eptingen 1802⁸³.

wo?	Eigentümer (Schreibweise des Originals)	Aecker (Juch.)	Matten (Juch.)	Weiden ⁸⁴	Schätzung (Summe in Helvet. Franken)
im Dorf, Gross- betriebe	Jacob Grauwiller, Wagnerhaus	26 Juch. (28 Par- zellen!)	20.0	-	17'800
	Hans Jacob Grauwiller	18.75	14.32 + 3 Kw	-	11'130
	Adam Strub, Müller	26.5	8.0	2 Ks	12'120
	Jacob Thommen: 2 Häuser im Dorf, je mit Scheune und Stall	12.4	11.75 + 1½ Kw	½ Ks	11'050
im Dorf, Mittelbetriebe (Auswahl)	Hans Jacob Fällmann, Wirtschaft	4.0	12.25	-	7'440
	Wernhard Schwander, Schmidten	9.75	5.07	1 Ks	6'250
	Hans Jacob Spielhofer	8.0	7.5	-	5'870
	Burkhard Thommen	2.0	6.07 + 1 Kw	3 Ks	6'060
im Dorf, Kleinbetriebe (Auswahl)	Sebastian Bürgin	2.5	4.25	-	3'150
	Hans Müller	1.75	3.75	-	2'670
	Matthias Ritter, Schuster	0.5	2.32	-	1'290
	Hans Martin Mohler	-	2.25	-	1'670
	Jacob Mohler, Wagner	6.75	3.38	-	3'000
	Jacob Mohler, Sohn	2.0	5.0	1 Ks	3'640
	Jacob Schaub	0.5	5.08	-	4'200
	Jacob Strub, Chirurgus	-	0.58	-	650
	Martin Strub, Beck	2.75	4.33	1½ Ks	4'770
	Martin Weibel	4.25	4.7	-	2'190
Weideregion, Einzelhöfe (Auswahl)	Mathis Rytter, Zimmermann, un- ter Burg	3.0	7 Juch.	-	5'310
	Mathis Schmutz, auf dem Birch	1.0	12 Kw	30½ Ks	15'850
	Hans Schmutz, unter Bölchen	2.5	12 Kw	16 Ks	18'470
	Hans Jacob Althaus, im Stock	-	11 Juch.	-	6'250
	Spitallguth Oberbölchen	-	20 Kw	47 Ks	44'130
	Mathis Althaus, Neuhaus	2.0	18 Kw	14 Ks	22'500
	Heinrich Jöri's Witwe, Kall	-	20 Kw	20 Ks	29'260
	Hans Jacob Grauwiller, auf dem Schmutzberg	-	20 Kw	20 Ks	22'530
	Weitwald, Prof. Falckner in Basel zugehörig	-	14 Kw	14 Ks	20'000

Anmerkungen

- ¹ Feller 1974, 148.
- ² Suter Peter 1969, 63.
- ³ Manz 1991, 17, 21.
- ⁴ StA BL, NA 2165 E9, Kirchenbücher Diegten-Eptingen, Band 1a. „Par(entes) Uli Althaus und Anna Spitteler. Comp(atres, Paten) Marti Schaffner geschworener, Frau Sara Stechelin geborene Fäsch und Margreth Tschudi, Heini Krattigers Hausfrau (Ehefrau) ine obere Bolch«.
- ⁵ StA BS, Protokolle des Kleinen Rates, Band 84, Seite 34.
- ⁶ Ochs 1821, 367. Das Verbot geriet wohl nach und nach in Vergessenheit, denn für Anna Spitteler, die Braut von Ueli Althaus, liess sich keine Eheerlaubnis finden (1692). Auch ist im Kirchenbuch von Diegten-Eptingen Nr. 2, Seite 235, ein Ratsprotokoll vom 8. Feb. 1745 zitiert, worin der Antistes (Oberpfarrer von Basel) an die Vorschrift erinnert, dass Geistliche ohne Erlaubnis der Obrigkeit keine Ehe einsegnen dürften, bei der eine fremde Person unter den Verlobten sei.
- ⁷ Der Hochwächter, Blätter für heimatliche Art und Kunst, Heft 2/59 (Februar 1959), Verlag Paul Haupt, Bern. Artikel: Langnau, das Werden eines Dorfes, Abb. 3, Seite 35.
- ⁸ StA BE, Kirchenbücher Langnau im Emmental, Bände 4, 5, 6, 24. Von 1650 bis 1695 wurden in dieser Kirchengemeinde 104 Kinder des Namens Althaus getauft, die sich auf 31 Familien und 3 Generationen verteilten. Die Zahlen belegen, welche Verbreitung das alteingesessene Geschlecht erreicht hatte.
- ⁹ Freivogel 1932, 48. Je ein Hof mit Weiden unterhalb Bad Ramsach und bei Buckten, sowie Matten in Rümlingen.
- ¹⁰ StA BL, SL 5250, 0052, «Meyer-Skizzen», Band 2, fol. 392 verso.
- ¹¹ Suter Peter 1969, 18, 182. Neben-, Einzel- und Aussenhöfe sind ausserhalb des Dorfes liegende Bauerngüter. Der Hof Reisen umfasste 1969 68.5 ha Land und Wald und beanspruchte 4 Arbeitskräfte. Der Hof wird bereits erwähnt in: Bruckner 1757, XII. Stück, 1307, 1362. Der Name Steckhof soll auf eine eingezäunte Liegenschaft hinweisen. Ferner aufgenommen in die «Meyer-Skizzen», StA BL, SL 5250, 0052, Band 2, fol. 381: «Reysenhoff, Hr. Richner gehörig».
- ¹² StA BL, Altes Archiv, Lade 61, Läuferlingen, B Einsitz/Aufenthalt, No. 8, Elisabeth Althaus. Diese wurde irrtümlich als Bürgerin von Signau bezeichnet. Richtig ist Langnau im Emmental.
- ¹³ A.a.O., No. 15, Christen Althaus. Er wurde angewiesen, in seiner bisherigen Heimatgemeinde einen Ausweis einzuholen.
- ¹⁴ StA BL, Berein Nr. 167, p. 67. Einkünfte des Schlosses Homburg 1758, mit nachträglich eingetragenen Loskäufen.
- ¹⁵ StA BL, BS Waldenburg, Teilungen, Band 45, verstorbene Anna Althaus, Reigoldswil 1786.
- ¹⁶ StA BS, a) Namenkartei zu den Kirchenbüchern, b) Stammbaum Ryhiner, c) Neues Regimentsbüchlein [...] der Stadt Basel, Pfarrherren auf der Landschaft, Pratteln. Niclaus Ryhiner, 1663-1743, 1. Anna Eglinger (2 Kinder), 2. Esther Mitz (1663-1730). Kinder aus 2. Ehe: 1. Jeremias *1698, starb als Kind, 2. Leonhard 1700-1779, ledig, 3. Esther *1703, ledig.
- ¹⁷ StA BL, Altes Archiv, Lade 72, Pratteln, Bürgerrecht und Einsitzbegehren, A 95 (1756).
- ¹⁸ Leupin 1968, 65.
- ¹⁹ Stöcklin 1984, 512.
- ²⁰ Suter Peter 1969, 68.
- ²¹ Bruckner, XIX. Stück, S. 2262 (1760).
- ²² Hug 1981, Blatt 2.
- ²³ StA BL, BS Waldenburg, Teilungen, Band 47, Sennhaus Kall, 23. März 1797, Heinrich Jörj.
- ²⁴ In den Handschriften des 18. Jahrhunderts wird diese Jurahöhe stets als Bölchen bezeichnet.
- ²⁵ Einzelheiten siehe Tabelle 4 im Anhang.
- ²⁶ StA BS, Spital S 19.2, Alphof Oberer Bölchen.
- ²⁷ Höfe Schönthal, Kilchzimmer, Reuttmatt (Bapstberg), Bogenthal, Ullmatt.
- ²⁸ Die Chronik berichtet, dass zuerst eine Sommerweide mit Scheune bestand, mit dem Recht zur Alpauf- und abfahrt über den Hof Kilchzimmer (Langenbruck). 1588 wurde der Senn angewiesen, mit dem Vieh im Belchen zu überwintern. 1602 wurde ein neues Haus mit Stallung gebaut. Das Vieh gehörte dem Spital. Nachdem einem Sennen nachgewiesen wurde, dass er auch fremdes Vieh weide, änderte das Spital die Kompetenzen. Aus dem Knecht wurde ein Pächter. Er erhielt Vorschuss, kaufte eigenes Vieh und wirtschaftete auf eigene Rechnung. Er zahlte Zinsen in Form von Geld, Käse und Butter. Der Lehensvertrag mit Hans Kestenholz (1633) wird als wegweisend für die Berghöfe von Basler Besitzern betrachtet. 1694 mussten Haus und Scheune nach einem Erdbeben neu erstellt werden. Beiträge an einen Weg nach Eptingen sind erst 1806 ausgewiesen.
- ²⁹ StA BS, Volkszählung A2, 1774, Eptingen. Ausser der Familie des Sennen lebten im Hof 5 Dienstboten, total 12 Personen.
- ³⁰ Erwähnt in: StA BL, BS Waldenburg, Teilun-

- gen, Band 40, Nieder Bülchen, 26. Nov. 1783, Nachlass Martin Schmutz.
- ³¹ StA BS, Spital, S 19.2, Alphof Oberer Bülchen. Aus den Dokumenten sind folgende Pächter («Bülchen-meyer») bekannt: 1564 Hans Wanzried, 1607 Jacob Heckendorn, 1612 Georg Jenni von Langenbruck, 1633 Hans Kestenholz von Sissach, 1678 Jacob Häfelfinger, 1692 Heinrich Krattiger, 1712 Martin Moser, 1764 Hans Balthasar Althaus, ca. 1802 Hans Jakob, dann Matthias Althaus, 1831 Jakob Schmutz, 1839 Martin Schmutz, 1878 Martin Schmutz-Grauwyl. 1927 wurde der Hof an Karl Häring verkauft.
- ³² Hug 1981.
- ³³ StA BL, Bereine No. 441 (1703) und No. 442 (1759) über Gefälle (Bodenzinsen) in den Dörfern Tenniken, Diegten und Eptingen zugunsten der Stadt Basel. Als Verwalter der Bodenzinsen amtete ein Untervogt in Diegten. In No. 441 wurden um 1806 Loskäufe eingetragen.
- ³⁴ StA BL, Helvetischer Kataster 1802, Band Eptingen.
- ³⁵ StA BL, BS Waldenburg, Teilungen, Band 47, Sennhaus Kall, 23. März 1797, Heinrich Jörj.
- ³⁶ StA BL, BS Waldenburg, Teilungen, Band 54, Oberer Bülchen, 7. Mai 1800, Hans Balthasar Althaus.
- ³⁷ Zum Ursprung des Hofes siehe Suter Peter 1969, 68. Die Betriebsgrösse betrug im Jahre 1774 36 Jucharten Matten für 13 Kühe und 2 Pferde (Volkszählung). Zur Einschätzung 1802 siehe Tabelle 5 im Anhang. Der Hof wurde bei etwa gleicher Grösse auf 22'500 Helvetische Franken (18'750 Basler Pfund) geschätzt. Durch die Erbteilung des Vaters Hans Balthasar war der Betrieb mit 16'800 Pfund Fremdkapital belastet, wovon Matthias allerdings ein Sechstel als Erbteil wieder zufiel.
- ³⁸ Die Volkszählung 1774 nennt Mathis Müller, Fabrikarbeiter, als Eigentümer. Grösse: 10 Jucharten für drei Kühe, zwei Schweine und die Sömmerung von drei Rindern. Der Hof kam über Johann Jakob Christoph in den Besitz der Familie Althaus. Einschätzung im Kataster von 1802: 6250 Helvetische Franken (5200 Pfund). Hans Jakob übernahm ausserdem das Vieh und die Fahrhabe auf dem Ober Belchen. Er schuldet danach seinem Vater 8800 Pfund (Erbteilung, siehe oben).
- ³⁹ Hauswirth 1971, 71. Reber 1970, 128.
- ⁴⁰ Suter Paul 1926, 98.
- ⁴¹ StA BS, Protokolle des Kleinen Rates, Band 103, 366 (Samstag, 26. April 1732).
- ⁴² StA BL, Kirchenakten E 9, Waldenburg. Die Kirchgemeinde St. Peter umfasste ausser Waldenburg die Dörfer Ober- und Niederdorf, Titterten, Liedertswil und Lampenberg. Suche in Band 1, Taufen Oberdorf, p. 244-294 und p. 517-522 (1700-1726). Kein Taufvater Althaus gefunden.
- ⁴³ StA BL, BS Waldenburg, Teilungen, Oberdorf, Nachlass Conrad Althaus, Band 31: 16. Mai 1764, Band 34: 14. Mai 1768, Band 38: 13. Mai 1777.
- ⁴⁴ a) StA BL, Helvetischer Kataster 1802, Hölstein: 34 Jucharten Land, Schätzung Fr. 16'270. b) StA BL, BS Waldenburg, Teilungen, Hölstein, 13. Okt. 1797, «Nachlass des Mathis Althaus, alt Meyers»: Die Schulden übertrafen mit 828 Pfund (994 Franken) die Guthaben. Der Sohn Hans Jakob übernahm diese Schulden.
- ⁴⁵ StA BL, Kirchenakten E 9, Bretzwil, Band 2, S. 205f, Amtsleute.
- ⁴⁶ Fritz Hauswirth, Burgen und Schlösser der Schweiz, Band 7, Neptun Verlag Kreuzlingen 1971, Seite 57. Kupferstich von David Herrliberger (1697-1777), gezeichnet von Emanuel Büchel (1705-1775). Das Original befindet sich in der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich.
- ⁴⁷ StA BL, Altes Archiv, Lade 61, Läuelfingen, B. Einsitz/Aufenthalt, No. 13. Bürgerrecht für Matthias, der auf Homburg beim Schloss-Sennen Claus Fanckhaus im Dienst stand (1761).
- ⁴⁸ StA BL, Altes Archiv, Lade 54, Bretzwil, A. Bürgerrecht, No. 14, Matthias Althaus von Läuelfingen und Söhnlin. Einsitz 1779.
- ⁴⁹ StA BL, BS Waldenburg, Teilungen, Band 63, Bretzwil, 4. Sept. 1807. Matthias war mit einer 3. Frau, Anna Graber von Langenbruck, verheiratet (Ehevertrag). Dieser Witwe zahlte der Stiefsohn Hans Ulrich 400 Pfund aus und übernahm selber den Hof Schlif (16 Jucharten), Fahrhabe, Vieh usw. Der Hof Unter Sabel umfasste 13 Jucharten Kulturland. Schätzungen 1802: Fr. 5530 bzw. Fr. 3500.
- ⁵⁰ Althaus 1980, 216.
- ⁵¹ StA BL, Altes Archiv, Lade 55, Reigoldswil, A. Einsitz und Bürgerrecht, No. 22.
- ⁵² StA BL, Helvetischer Kataster 1802, Reigoldswil, Fol. 111. 13 Jucharten Matten, 2 Jucharten Wald, Schätzung Fr. 7360.
- ⁵³ StA BL, Altes Archiv, Lade 54, Bretzwil, A. Bürgerrecht, No. 5, Hans Ulrich Althaus, 27.10.1764.
- ⁵⁴ StA BL, BS Waldenburg, Teilungen, Band 49, Schloss Ramstein, 31. März 1791. «Status Masse» an diesem Tag und am 5. Mai 1789. 39-42 Kühe, 1 Pferd. Für Hans Ulrich wurde ein

- Vermögen von ca. 3800 Pfund ermittelt. Nachtrag: Band 58, Ramstein-Bretzwil, 18.11.1803.
- ⁵⁵ a) Auszüge aus dem Stammbaum der Familien Althaus auf Tschäggligen bei Bretzwil, in: Basler Jahrbuch 1902, 194-204 (ohne Angabe des Autors). b) Aufzeichnungen des Johann Heinrich Althaus auf Tschäggligen (Bretzwil), Mikrofilm im StA BL.
- ⁵⁶ StA BL, Altes Archiv, Lade 54, Bretzwil, A Bürgerrecht, No. 10, Rudolf Althaus von Hölstein, 25.4.1770.
- ⁵⁷ Althaus 1980, 217. Schätzung 1802 im Helvetischen Kataster (StA BL): 15 Jucharten, Fr. 5490. Ab 1807 gehörte H.R.Althaus auch der Hof Rübel.
- ⁵⁸ Birkhäuser Kaspar 1997, 18.
- ⁵⁹ StA BL, BS Waldenburg, Teilungen, Band 95, Bretzwil, 20. April 1829. Das Gut Schäggligen war bereits 1816/20 auf den Sohn Johann Heinrich übertragen worden, der noch Fr. 2400 schuldete. Jedes der 6 Kinder erbte Fr. 4681.
- ⁶⁰ Suter Paul 1987, 84.
- ⁶¹ StA BL, Altes Archiv, Lade 55, Reigoldswil, A Einsitz und Bürgerrecht, No. 39.
- ⁶² StA BL, E 9 Kirchensachen, Waldenburg (St. Peter) Band 1, p. 472. Taufe von Sara Jenni, Tochter von Rudolf Jenni, Schloss-Senn, und Margreth Socin am 9. Februar 1716. Pate: Heinrich Schneider, der Müller, von Oberdorf. Eine der Patinnen war Sara Althaus ab dem Chall (Eptingen). Ein Jahr später waren die beiden ein Paar. Taufe des Sohns Hans Ulrich Schneider am 19.9.1717.
- ⁶³ a) Schwierigkeiten des Spitals Basel mit den Brüdern Matthias und Hans Jakob Althaus, 1810-1830, beschrieben in: StA BS, Spital Basel S 19.2, Chronik Alphof Oberer Bölchen. b) Von der Obrigkeit verfügte Bestandesaufnahme des Vermögens von Hans Ulrich Althaus, Sohn, Ramstein-Senn. StA BL, BS Waldenburg, Teilungen, Band 49, Schloss Ramstein, 31. März 1791.
- ⁶⁴ StA BL, BS Waldenburg, Teilungen, Band 45, Reigoldswil, 1. Mai 1786, Nachlass einer Anna Althaus. Unter den Begünstigten gab es 5 Nichten der Verstorbenen, Kinder eines Matthias *1718 und Grosskinder des alten Peter Althaus im Reisen. Die 5 Frauen lebten 1786 in Itingen bei Sissach, im Hof Gruet bei Münchenstein, in Binningen, «Schöfflen» (Schöffland? Amt Lenzburg), «Stapfelbach» (Staffelbach?) und Langnau i.E.
- ⁶⁵ Manz 1991, 419.
- ⁶⁶ Zusammenfassung in: Landolt 1996, 45.
- ⁶⁷ Mattmüller 1995, 205.
- ⁶⁸ Schnyder-Burghartz 1992, 72.
- ⁶⁹ Abt-Frössl 1988, 235.
- ⁷⁰ Beispiele aus Eptingen siehe Tabelle 4 im Anhang.
- ⁷¹ StA BL, Altes Archiv, Lade 54, A.Einsitz und Bürgerrecht zu Bretzwil, Band 394; L.28, Eptingen, Einsitz und Bürgerrecht; L.48, Hölstein, A.Einsitz und Bürgerrecht, Band 377; L.61, Läuelfingen, B.Einsitz, Aufenthalt, Band 419; L.42, Oberdorf; B.Bürgerrecht und Aufenthalt; L.72, Pratteln, Heft 101, Bürgerrecht und Einsitzbegehren; L.55, Reigoldswil, A.Einsitz und Bürgerrecht.
- ⁷² Eine erweiterte Stammtafel für das 17. und 18. Jahrhundert liegt dem Exemplar bei, das im Staatsarchiv des Kantons Basel-Landschaft deponiert ist.
- ⁷³ StA BL, NA 2165 E 9, Kirchenbücher.
- ⁷⁴ Sägismann 1695, p. 8f.
- ⁷⁵ Bruckner 1760, XIX. Stück, S. 2231ff.
- ⁷⁶ StA BS, Volkszählung 1774, Eptingen. 4. und 5. Blatt.
- ⁷⁷ StA BL, Helv. Kat. 1802, Eptingen, Folio 72ff.
- ⁷⁸ StA BS: a) Felix Stähelin-Schwarz, Geschichte der Basler Familie Stehelin und Stähelin, Basel 1960. Signatur Hq 126, S. 68ff. b) Fesch (Fäsch) Familienchronik. Faesch'sches Familienlegat. Privatarhive, 399 D4, S. 138.
- ⁷⁹ Weiss-Frev 1909, S. 171.
- ⁸⁰ StA BS, Kirchenbücher-Kartei und Stammbaum Brenner.
- ⁸¹ Weiss-Frey 1909, S. 144, 178. StA BS, Stammbaum Legrand.
- ⁸² StA BS, a) Stammbaum Ryhiner. b) Privatarhive 827: Anna Sarasin-VonderMühl. Genealogische Aufzeichnungen und Stammbäume von Basler Familien: Ryhiner, 1924/29. Notizen Seite 4, 6.
- ⁸³ StA BL, Helv. Kat. 1802, Band Eptingen.
- ⁸⁴ In Eptingen wurden hochgelegene Matten und Weiden nicht in Tauen oder Jucharten gemessen, sondern in Anzahl Stück Vieh, das auf der Fläche im Sommer bzw. im Winter durchgefüttert werden konnte. Bezeichnung: «Kühsömmerung» (Ks) bzw. «Kühwinterung» (Kw). Matten waren kostbarer als Weiden. 1 Kw war etwa gleich viel wert wie 2 Ks. Aus einem Wertvergleich der Grundstücke folgt, dass die Einheit Kühwinterung etwa 1.44 Jucharten, also etwa einer Taue, entsprach.